



Studienmodule im Bachelorstudiengang „Pflege“

Hochschule Ravensburg-Weingarten
Fakultät für Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

(Stand: 10.07.2014)

Inhaltsverzeichnis:

Propädeutikum	3
Pflegewissenschaftliche Grundlagen	5
Grundlagen pflegerischen Handelns	7
Bezugswissenschaftliche Grundlagen	10
Systematisierung pflegerischen Handelns.....	13
Präventives pflegerisches Handeln	15
Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft	17
Kuratives pflegerisches Handeln	19
Rechtliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen in der Pflege	21
Patientenedukation und Beratung im Berufsfeld Pflege	23
Kuratives pflegerisches Handeln II	25
Gesundheit und Krankheit im Lebenslauf	27
Gender- und familienbezogene Gesundheit	30
Rehabilitatives pflegerisches Handeln	32
Gesundheit und Lebenswelten.....	35
Palliatives pflegerisches Handeln	38
Pflegeforschung	41
Spezifische Anforderungen in der Pflegepraxis	43
Beratung im Berufsfeld Pflege	46
Projektmanagement	49
Management von Versorgungsprozessen	51
Angewandte Pflegewissenschaft	54
Professionalisierung in der Pflege.....	57
Qualitätsmanagement in der Pflege.....	60
Wahlpflicht.....	62
Bachelorprüfung	63

Modul 1	Propädeutikum	
Modulverantwortlich: Dipl. Pflegepäd. Barbara Birnbaum		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 150 Stunden	davon Kontaktzeit: 120 Stunden
		davon Selbststudium: 30 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich	Sprache: Deutsch/ englisch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen die inhaltlichen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Studien- und Ausbildungsprogramms. ...können sich vor dem Hintergrund eines ausgewählten englischen Fachvokabulars kritisch mit englischsprachiger Fachliteratur auseinandersetzen und die wesentlichen Inhalte erörtern. ...setzen sich differenziert mit den geschichts- und geschlechtsspezifischen Entwicklungen des Berufsfeldes auseinander. ...sind in der Lage, die Entwicklung der berufständischen Organisationen sowie die gesellschaftliche Relevanz der Pflege kritisch zu reflektieren. ...vergleichen die unterschiedlichen nationalen und internationalen Gegebenheiten von Pflege und diskutieren Vor- und Nachteile. ...kennen die Grundlagen für ethisches Handeln in der Pflege.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...zeigen Bereitschaft ihre Mitstudierenden kennen zu lernen. ...bringen sich respektvoll und wertschätzend in die Gruppe ein. ...gestalten ihre Gruppenarbeiten konstruktiv und verantwortungsbewusst.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich mit ihrer Rolle als Lernende und Studierende im ausbildungsintegrierenden Studiengang auseinander und reflektieren ihren Berufswunsch. ...bilden ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer professionellen Identität in der Pflege aus. ...sind sich zentraler Werte und Normen in der Pflege bewusst.</p>	
Inhalte des Moduls:	1.1	Einführung in Ausbildung und Studium Es werden inhaltliche, rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen des Studiums und der Ausbildung vorgestellt. Des Weiteren finden Übungen zur Gruppenfindung statt.
	1.2	Fachenglisch für Pflegeberufe Es werden zentrale Grundlagen des englischen Fachvokabulars der Pflege vermittelt. Es erfolgt eine erste Auseinandersetzung mit englischsprachiger Fachliteratur.

	1.3	Geschichte und Verberuflichung der Pflege Im Mittelpunkt steht die historische Entwicklung der Verberuflichung der Pflege. Dabei werden zentrale Meilensteine sowie geschlechtsspezifische Aspekte dieser Entwicklung, die Entstehung und Bedeutung berufsständischer Organisationen und die gesellschaftliche Bedeutung der Pflege thematisiert. Darüber hinaus erfolgt eine vergleichende Auseinandersetzung mit Pflege im nationalen und internationalen Kontext.
	1.4	Ethik in der Pflege Es werden grundlegende philosophische Ansätze in ihrer Relevanz für die Pflege und zentrale ethische Kategorien erörtert. Weitere Inhalte sind Menschenbilder, die Bedeutung von Menschenrechten/ -würde sowie von Spiritualität und Religiosität in der Pflege.
Art der Lehrveranstaltung(en):	1.1 Seminar 1.2 Seminar/ Übung 1.3 Vorlesung 1.4 Seminar	
Lernformen:	Seminaristische Gruppenarbeit, Text-/ Gruppendiskussion, Rollenspiel, Vortrag	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Textdiskussion	
Verwendbarkeit des Moduls	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung und Grundlage für das weitere Studium und die Ausbildung (insbesondere für die Module 5, 7, 9 und 23).	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bohl, T. (2008): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr..., 3. Aufl., Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Ford, Y. (2008): Nursing English Essentials. 2., überarb. u. neu illustrierte Aufl., Bern: Huber, Bern; Verlag Hans Huber.</p> <p>Körtner, Ulrich H.J. (2005): Grundkurs Pflegeethik. Wien: facultas.</p> <p>Lay, R. (2004): Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für Aus-, Fort- und Weiterbildung. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.</p> <p>Panfil, E.-M. (Hrsg.) (2011): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Seidler, E.; Leven, K.-H. (2003): Geschichte der Medizin und der Krankenpflege. 7. überarb. Auflage, Kohlhammer.</p> <p>van de Wiel, A.; Schmitz, G. (2002): Fachenglisch für Pflegeberufe. Brush up your english. Fast and easy. 2. Aufl., Stuttgart: Thieme.</p>	

Modul 2 Pflegewissenschaftliche Grundlagen		
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 6 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 180 Stunden	davon Kontaktzeit: 90 Stunden
		davon Selbststudium: 90 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit allgemein anerkannten Grundregeln des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut und können diese anwenden. ...beherrschen effektive Recherche-, Lern- und Lesestrategien. ...kennen die für die Pflegewissenschaft relevanten wissenschaftstheoretischen Grundlagen. ...können die zentralen Definitionen, Gegenstandsbereiche und historischen Entwicklungsprozesse sowie den aktuellen Stand der Pflegewissenschaft differenziert erörtern. ...sind vertraut mit Grundlagen der Theoriebildung in der Pflege. ...analysieren und vergleichen unterschiedliche Theorien und Modelle der Pflege entlang der zentralen Paradigmen.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage gemeinsam unterschiedliche Themen in Form von Hausarbeiten und/ oder Referaten zu erarbeiten sowie ihre Ergebnisse in der Gruppe zu präsentieren. ...vertreten ihre Positionen argumentativ nachvollziehbar in der Gruppe und nehmen andere Positionen wertschätzend wahr.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...sind sich ihrer eigenen Lernprozesse bewusst und können diese kritisch reflektieren. ...setzen sich kritisch mit Fachliteratur auseinander. ...können kritisch-konstruktive Rückmeldungen geben, annehmen und ihr Verhalten danach ausrichten.</p>	
Inhalte des Moduls:	2.1	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Es werden Grundlagen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt für die Anfertigung von Hausarbeiten sowie das Vorbereiten und die Durchführung von Referaten und Präsentationen. Zentrale Themen sind: Zitationsregeln und Umgang mit Literatur, Literaturgattungen und -recherchen, Lern-/ Lesestrategien sowie Präsentationstechniken als Basis für Studium und Ausbildung.

	2.2	Einführung in die Wissenschaftstheorie und Pflegewissenschaft Es wird in wissenschaftstheoretische Grundpositionen eingeführt. Darüber hinaus werden ausgewählte sozial-, naturwissenschaftliche und philosophische Ansätze in ihrer Relevanz für die Pflege betrachtet. Ferner findet eine einführende Auseinandersetzung statt mit Definitionen, Gegenstandsbereichen und der historischen Entwicklung sowie dem aktuellen Stand der Pflegewissenschaft.
	2.3	Theorien und Modelle der Pflege Es erfolgt eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Grundlagen der Theoriebildung in der Pflege sowie der Differenzierung von Konzepten, Modellen, Paradigmen und Theorien der Pflege.
Art der Lehrveranstaltung(en):	2.1 Seminar/ Übung 2.2 Vorlesung 2.3 Seminar	
Lernformen:	Seminaristische Gruppenarbeit, Gruppenübung, -diskussion, Vortrag, Gruppendiskussion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Gruppenarbeit mit Präsentation	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung und Grundlage für das weitere Studium und die Ausbildung (insbesondere für Modul 5, 4 ,7 ,17 und 22) und für den erfolgreichen Erwerb von Leistungsnachweisen.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bohl, T. (2008): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr..., 3. Aufl., Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Brandenburg, H.; Dorschner, S. (2008): Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege. 2. überarb. Aufl. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Brandenburg, H.; Dorschner, S. (2007): Pflegewissenschaft 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Fawcett, J. (1999): Spezifische Theorien der Pflege im Überblick. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Franck, N.; Stary, J. (2009): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Eine praktische Anleitung. 15., überarb. Aufl., Stuttgart: UTB.</p> <p>Käppeli, S. (Hrsg.) (2010): Pflegewissenschaft in der Praxis. Eine kritische Reflexion. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Meleis, A. I., Brock, E. (1999): Pflege-theorie: Gegenstand, Entwicklung und Perspektiven des theoretischen Denkens in der Pflege. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Panfil, E.-M. (Hrsg.) (2011): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Ravens, T. (2004): Wissenschaftlich mit Power Point arbeiten. 2. Aufl., München: Pearson Studium.</p> <p>Schaeffer, D.; Wingenfeld, K. (Hrsg.) (2011): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag.</p>	

Modul 3		Grundlagen pflegerischen Handelns	
Modulverantwortlich: Dipl. Pflegepäd. Andreas Thiel			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 9 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 270 Stunden		davon Kontaktzeit: 210 Stunden
		davon Selbststudium: 60 Stunden	
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...verstehen die Elemente des Pflegeprozesses und erkennen seine Bedeutsamkeit für den pflegerischen Alltag. ...können unterschiedliche Pflegeprozessmodelle erörtern und ihre Vor- und Nachteile in der praktischen Anwendung kritisch darlegen sowie die ersten Schritte des Pflegeprozesses in der Praxis anwenden. ...sind vertraut mit unterschiedlichen Dokumentationssystemen und können diese nutzen. ...beherrschen erste grundpflegerische Interventionen unter Beachtung ggf. vorhandener Standards und sind in der Lage, den Pflegeprozess zu dokumentieren. ...kennen die Grundlagen der Beobachtung und Wahrnehmung in der Pflege und wenden diese adäquat an. ...sind zu einer angemessenen Kommunikation im Berufsalltag in der Lage. ...erkennen Notfallsituationen im klinischen und außerklinischen Bereich und sind in der Lage, angemessen zu reagieren sowie zu handeln (u.a. durch Einleitung lebenserhaltender Sofortmaßnahmen). <p>Sozialkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...zeigen Engagement und Flexibilität, lösen ihre Aufgaben verantwortungsbewusst und motiviert. ...kennen die Grenzen ihres Verantwortungsbereiches in der Praxis, nutzen unter Einsatz geeigneter Kommunikationsmethoden Lernangebote und fordern nötigenfalls Unterstützung ein. ...zeigen Motivation und Bereitschaft zur Kooperation im Umgang mit Anderen. <p>Personalkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...reflektieren den eigenen Lernprozess, definieren persönliche Stärken/ Schwächen und benennen eventuelle Lösungen. ...begründen und analysieren ihr pflegerisches Handeln im Rahmen ihres aktuellen Wissensstandes. ...setzen sich mit der Rolle einer Pflegefachkraft sowie ihren eigenen Einstellungen und Werten kritisch auseinander. 		

Inhalte des Moduls:	3.1	Pflege als Prozess Pflege wird als prozesshaftes Geschehen dargestellt, dass sich am Problemlösungsregelkreis orientiert. Es werden unterschiedliche Pflegeprozessmodelle vorgestellt und zentrale Einflussfaktoren auf den Pflegeprozess anhand konkreter Fallbeispiele erörtert. Pflegediagnosen, Klassifizierungs- und Dokumentationssysteme stellen weitere Inhalte dar.
	3.2	Einführung in die direkte Pflege/-praxis Es werden grundlegende pflegerische Handlungen und deren Dokumentation erläutert und eingeübt (u.a. Maßnahmen der Grundpflege, Beobachtung des Gesundheitszustandes, Grundlagen der Hygiene). In Vorbereitung auf die Praxisphase I (Mod. 3.5) wird zudem in Standards pflegerischer Handlungen eingeführt sowie in den Umgang mit Arzneimitteln.
	3.3	Wahrnehmung und Kommunikation Zentrale Inhalte sind die Grundlagen der Wahrnehmung und Kommunikation inklusive ausgewählter Modelle. Zudem werden Beobachtungskriterien in der Pflege erörtert und ihre Anwendung wird eingeübt unter besonderer Berücksichtigung der Phänomene Ekel und Scham.
	3.4	Lebenserhaltende Sofortmaßnahmen Das Verhalten in akuten Notfall- und Katastrophensituationen sowie Erste-Hilfe-Leistungen werden dargelegt und geübt.
	3.5	Praxisphase I (420h / 56d davon 17d HS) Im Mittelpunkt steht der Transfer des theoretisch Erlernten in die pflegerische Praxis, insbesondere... ...die Anwendung des Pflegeprozesses unter Einbezug der Beobachtungs- und Wahrnehmungsgrundlagen. ...die Planung und Durchführung pflegerischer Maßnahmen unter Anleitung und Berücksichtigung pflegerischer Standards. ...die angemessene Mitwirkung in Notfallsituationen.
Art der Lehrveranstaltung(en):	3.1 Seminar 3.2 Vorlesung/ Übung 3.3 Seminar/ Übung 3.4 Übung 3.5 Praktikum	
Lernformen:	Fallarbeit, Arbeitsaufträge, Einzel- und Gruppenübung, Gruppenarbeit, Vortrag, Demonstration und Simulation, Lernen in der Praxis	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur 120 Minuten	
Verwendbarkeit des Moduls:	Grundlagen für die weiteren Module der Ausbildung und des Studiums (insbesondere die Module 5, 6, 8, 11, 14 und 16) und die Praxisphasen.	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Hannover: Schlütersche.</p> <p>Brobst, R. A. et al. (2007): Der Pflegeprozess in der Praxis. 2. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Doenges, M. E.; Moorhouse, M. F.; Geissler, A. C. (2003): Pflegediagnosen und Maßnahmen. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Georg, J. (Hrsg.) (2008): NANDA-Pflegediagnosen. Definitionen und Klassifikation 2005-2006. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Georg, J.; Brock, E. (Hrsg.) (2007): Der Pflegeprozess in der Praxis. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Henke, F. (2005): Erste Hilfe: Lebensrettende Sofortmaßnahmen. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.</p> <p>Huch, R.; Jürgens, K. D. (Hrsg.) (2007): Mensch, Körper, Krankheit. 5. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p> <p>Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Müller, S. (2007): Memorix. Notfallmedizin. 8. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Oelke, U. (Hrsg.) (2010): In guten Händen. Gesundheits- und Krankenpflege. Bd. 2-3. Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIEMEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Schmidt, S. (2009): Expertenstandards in der Pflege: Eine Gebrauchsanleitung. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.</p> <p>Stefanoni, S.; Alig, B. (2009): Pflegekommunikation. Gespräche im Pflegeprozess. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Tappert, T.; Schär, W. (2006): Erste Hilfe kompakt. 11. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Walter, A. (2007/ 2008/ 2009): In guten Händen. Lernsituationen, Teil 1-3. Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Wilkinson, J. (2010): Das Pflegeprozess-Lehrbuch. Bern: Verlag Hans Huber.</p>
--	---

Modul 4	Bezugswissenschaftliche Grundlagen	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter/ Dipl. Pflegepäd. Barbara Birnbaum		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 2	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 8 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 240 Stunden	davon Kontaktzeit: 160 Stunden
		davon Selbststudium: 80 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 1 und 2	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...erkennen die anatomischen und physiologischen Zusammenhänge in Aufbau und Funktion des menschlichen Körpers. ...kennen auf Grundlage von biologischen, anatomischen und physiologischen Kenntnissen die wesentlichen pathologischen Grundlagen und Prozesse und können diese erörtern. ...sind in der Lage unterschiedliche gesundheitswissenschaftliche Positionen differenziert zu diskutieren. ...sind mit dem Konzept der Salutogenese vertraut sowie mit wesentlichen Determinanten von Gesundheit. ...verfügen über Grundkenntnisse der Epidemiologie, Prävention und Gesundheitsförderung. ...können entwicklungspsychologische Grundlagen und Determinanten seelischer Gesundheit differenziert erläutern. ...können zwischen unterschiedlichen Grundmustern des Krankheitserlebens und -verarbeitens differenzieren. ...sind in der Lage zentrale soziologische Theorien zu Gesundheit/ Krankheit reflektiert zu diskutieren.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...besitzen ein empathisches Verständnis für unterschiedliches Krankheitserleben. ...sind in der Lage gruppendynamische Prozesse in der eigenen Lerngruppe zu erkennen und kritisch miteinander zu erörtern.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich aktiv und differenziert mit dem eigenen Gesundheitsverhalten auseinander. ...sind sich der eigenen Position in einer Gruppe bewusst und können sich damit kritisch auseinandersetzen.</p>	

Inhalte des Moduls:	4.1	<p>Anatomisch/ physiologische und pathologische Grundlagen</p> <p>Es werden Grundlagen aus den Bezugswissenschaften der Biologie, Anatomie, Physiologie, Pathologie und Medizin vermittelt. Insbesondere Grundlagen der Histologie und Vererbungslehre, anatomische und physiologische Grundlagen des Herz-Kreislauf- und Gefäßsystems, des Blut-, Lymph- und Atmungssystems, des Verdauungssystems, des Harn- und Genitalsystems, des zentralen und peripheren Nervensystems sowie der Sinnesorgane, der Haut und Hautanhangsorgane, des endokrinen Systems und der Regulationssysteme des menschlichen Körpers sowie pflegerrelevante pathologische Grundlagen und Prozesse (bspw. Entzündung, Wundheilung).</p>
	4.2	<p>Gesundheitswissenschaftliche Theorien und Konzepte</p> <p>Themenschwerpunkte sind die Gegenstandsbereiche der Gesundheitswissenschaft sowie aktuelle, pflegerrelevante Theorien und Konzepte von Gesundheit/ Krankheit. Darüber hinaus geht es um die Entstehung und Aufrechterhaltung menschlicher Gesundheit im Sinne der Salutogenese und um zentrale Determinanten von Gesundheit bzw. Krankheit. Infolgedessen beinhaltet das Modul auch eine Einführung in Public Health, Prävention/ Gesundheitsförderung und Epidemiologie.</p>
	4.3	<p>Psychologische Determinanten von Gesundheit und Krankheit</p> <p>Themenschwerpunkte sind ausgewählte Gegenstandsbereiche der (Gesundheits-) Psychologie. Hierzu zählen vor allem entwicklungspsychologische Grundlagen, der Zusammenhang zwischen Psyche und Körper, die seelische Gesundheit und Psychosomatik sowie Krankheitserleben und –verarbeitung.</p>
	4.4	<p>Soziologischen Determinanten von Gesundheit und Krankheit</p> <p>Themenschwerpunkte sind ausgewählte Gegenstandsbereiche der (Gesundheits-) Soziologie. Hierzu zählen vor allem die Soziologie der Gruppe, die Theorie sozialer Netzwerke und Unterstützung, sozioepidemiologische Entwicklungen, soziologische Theorien bzw. Perspektiven zu Gesundheit/ Krankheit.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	<p>4.1 Vorlesung 4.2 Vorlesung/ Seminar 4.3 Vorlesung/ Seminar 4.4 Vorlesung/ Seminar</p>	
Lernformen:	<p>Vortrag, Textarbeit, seminaristische Gruppenarbeit/ -diskussion</p>	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	<p>Klausur 120 Min.</p>	
Verwendbarkeit des Moduls:	<p>Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums und der Ausbildung (insbesondere die Module 6, 10, 15, 18, 19) und die Praxisphasen.</p>	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Berth, H.; Black, F.; Brähler, E. (Hrsg.) (2008): Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie von A-Z. Göttingen: Hogrefe Verlag.</p> <p>Borgetto, B.; Kälble, K. (2007): Medizinsoziologie. Sozialer Wandel, Krankheit, Gesundheit und Gesundheitssystem. Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2003): Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Werbach-Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.</p> <p>Franke, A. (2010): Modelle von Gesundheit und Krankheit. 2. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Hurrelmann, K. (2006): Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung. 6. Aufl., Weinheim, Juventa Verlag.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Halsch, J. (Hrsg.) (2010): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Kolip, P. (Hrsg.) (2002): Gesundheitswissenschaften. Eine Einführung. Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Biologie. Anatomie. Physiologie. 6. Aufl., Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p> <p>Niehoff, J.-U.; Braun, B. (2010): Handwörterbuch Sozialmedizin und Public Health. 2. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlag.</p> <p>Steinbach, H. (2007): Gesundheitsförderung: Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Wien: facultas.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Haisch, J. (Hrsg.) (2010): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p>
--	--

Modul 5		Systematisierung pflegerischen Handelns	
Modulverantwortlich: Dipl. Pflegetechnikerin Barbara Müller			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 2	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 150 Stunden		davon Kontaktzeit: 90 Stunden
			davon Selbststudium: 60 Stunden
Dauer und Häufigkeit Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 1, 2 und 3		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen unterschiedliche strukturelle Gegebenheiten der Pflege und die Besonderheiten stationärer, teilstationärer sowie ambulanter pflegerischer Einrichtungen inklusive entsprechender rechtlicher Grundlagen. ...sind in der Lage die Besonderheiten der Akut- und Langzeitpflege sowie unterschiedliche Organisationssysteme für die pflegerische Betreuung und Behandlung kritisch zu reflektieren. ...sind mit Besonderheiten komplementärer (pflegerischer) Behandlungskonzepte und deren Anwendungsgebiete vertraut und setzen sich kritisch mit deren Anwendung im Gegensatz zu herkömmlichen Pflegekonzepten auseinander. ...begründen spezielles pflegerisches Handeln auf Grundlage entsprechender Konzepte und wenden diese fach- und situationsgerecht an.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...wahren das Selbstbestimmungsrecht und berücksichtigen das soziale Umfeld der zu Pflegenden. ...sind motiviert mit anderen Berufsgruppen zusammen zu arbeiten und erkennen deren Verantwortungsbereiche im Gefüge des Gesundheitswesens.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...sind zur kritischen Reflexion ihrer eigenen Rolle in verschiedenen Handlungsfeldern und -systemen in der Pflege in der Lage. ...besitzen eigene Wertvorstellungen hinsichtlich herkömmlicher und komplementärer pflegerischer Konzepte und begründen diese vor dem Hintergrund ihres pflegerischen Handelns.</p>		
Inhalte des Moduls:	5.1	Handlungsfelder und -systeme in der Pflege Im Mittelpunkt stehen Merkmale und Charakteristika der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege sowie der entsprechenden Institutionen. Darüber hinaus werden Besonderheiten und Unterschiede der Akut- und Langzeitpflege thematisiert sowie die Organisation der Pflege im Kontext unterschiedlicher Behandlungs- und Betreuungskonzepte inklusive pflegerelevanter rechtlicher Aspekte, die den unterschiedlichen Pflegesegmenten zu Grunde liegen (KH-Recht, Heimgesetz) skizziert. Weitere Themenschwerpunkte sind Konzepte und Modelle pflegerischer Organisationssysteme aus dem deutschsprachigen	

		und angloamerikanischen Raum (wie bspw. Primary Nursing, Bezugs- und Bereichspflege).
	5.2	Handlungsgrundlagen und -konzepte der Pflege Wesentliche Inhalte sind die patientenorientierte und aktivierende Pflege unter Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes und sozialen Umfeldes der zu Pflegenden. Weiterhin werden spezielle pflegerische Handlungskonzepte (insbesondere Bobath-Konzept, Kinästhetik, Basale Stimulation) thematisiert und geübt sowie Besonderheiten komplementärer (pflegerischer) Behandlungskonzepte und ihrer Anwendungsgebiete dargelegt.
Art der Lehrveranstaltung(en):	5.1 Seminar 5.2 Seminar	
Lernformen:	Vortrag, seminaristische Gruppenarbeit, Übung, Diskussion, Textarbeit, Exkursion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Gruppenarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 6, 8, 11, 14, 16, 18, 21) und die Praxisphasen.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bienstein, C.; Fröhlich, A. (2010): Basale Stimulation in der Pflege. Die Grundlagen. 6. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Citron, I. (2004): Kinästhetisch Handeln in der Pflege. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.</p> <p>Fröhlich, A. (2010): Basale Stimulation in der Pflege. Das Arbeitsbuch. 2. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Herrmann, A.; Palte, H. (2008): Leitfaden Häusliche Pflege. München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier.</p> <p>Immenschuh, U.; Scheele-Schäfer, J.; Spahn, C. (Hrsg) (2005): Ambulante Pflege. Die Pflege gesunder und kranker Menschen. Bd. 2., 2. Aufl., Hannover: Schlütersche.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Oelke, U. (Hrsg) (2010): In guten Händen. Gesundheits- und Krankenpflege. Bd. 2-3. Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIE-MEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>von Reibnitz, C; Hagemeyer, O. (Hrsg.) (2005): Homecare. Ein Versorgungskonzept der Zukunft. Heidelberg: Economica Verlag.</p> <p>Walter, A. (2007/ 2008/ 2009): In guten Händen. Lernsituationen, Teil 1-3. Berlin: Cornelsen Verlag.</p>	

Modul 6	Präventives pflegerisches Handeln	
Modulverantwortlich: Dipl. Pflegepäd. Andreas Thiel		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 2	Modulart Pflichtmodul
Leistungspunkte: 7 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 210 Stunden	davon Kontaktzeit: 60 Stunden
		davon Selbststudium: 150 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Grundlagen sind die Inhalte aus Modul 3, 4 und 5	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...erläutern prophylaktische Maßnahmen und Verhaltensweisen auf Grundlage der Bezugswissenschaften und wenden diese methoden-geleitet im Pflegeprozess an. ...kennen unterschiedliche Ernährungsformen und haben Grundkenntnisse in der Diätetik, die sie pflegespezifisch diskutieren und sachgerecht anwenden können. ...erörtern ihr pflegerisches Handeln im Kontext mikrobiologischer, infektiologischer und immunologischer Fachkenntnisse und erkennen die Bedeutsamkeit von präventivem pflegerischem Handeln.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...gestalten ihr pflegerisches Handeln verantwortungsbewusst und gesundheitsfördernd. ...beziehen die zu Pflegenden in ihr gesundheitsförderliches Handeln mit ein und begründen dies fachlich korrekt.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...tragen zur eigenen Gesundheitsvorsorge bei indem sie ihr persönliches Gesundheitsverhalten ressourcen- und risikoorientiert reflektieren. ...erkennen die Bedeutsamkeit beruflicher und privater Gesundheitsvorsorge für die eigene Lebensführung.</p>	
Inhalte des Moduls:	6.1	<p>Präventive und gesundheitsfördernde Pflege Im Zentrum steht die gesundheitsfördernde Lebensführung im beruflichen und privaten Kontext der zu Pflegenden auf Grundlage der Bezugswissenschaften. Prophylaktische Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit und Vermeidung zusätzlicher Gesundheitseinbußen stellen weitere Themenschwerpunkte dar und werden eingeübt. Weiterhin werden Grundlagen der Diätetik und der Hygiene thematisiert.</p>

	6.2 Praxisphase II (420h / 56d davon 17d HS) Transfer der theoretischen Kompetenzen in die pflegerische Praxis, insbesondere... ...zielorientierte Planung und Durchführung prophylaktischer Maßnahmen in unterschiedlichen Pflegesituationen, ...Realisierung ernährungsrelevanter und diätetischer Maßnahmen im Kontext des pflegerischen Handelns, ...Einhaltung und Begründung hygienischer Maßnahmen vor dem Hintergrund fachlicher Kenntnisse als Schutz der fremden und eigenen Gesundheit.
Art der Lehrveranstaltung(en):	6.1 Seminar/ Übung 6.2 Praktikum
Lernformen:	Vortrag, seminaristische Gruppenarbeit, Übungen, Fallarbeit, Demonstration und Simulation, Lernen in der Praxis
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Praxisbericht
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 8, 10, 11, 14, 16, 19) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2003): Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Werbach-Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2010): Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege, Entwicklung - Konsentierung - Implementierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2010a): Expertenstandard Dekubitusprophylaxe in der Pflege. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2007): Expertenstandard Förderung der Harnkontinenz in der Pflege, Entwicklung - Konsentierung – Implementierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2006): Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege, Entwicklung - Konsentierung- Implementierung. Osnabrück.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Halsch, J. (Hrsg.) (2010): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Steinbach, H. (2007): Gesundheitsförderung: Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Wien: facultas.</p>

Modul 7	Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 3	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 9 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 270 Stunden	davon Kontaktzeit: 190 Stunden
		davon Selbststudium: 80 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 1, 2 und 4	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen die Notwendigkeit von Fallarbeit für die Ausbildung und das Studium. ...kennen grundlegende pflegerische Probleme und medizinische Zusammenhänge der pflegerischen Wirklichkeit. ...können vor dem Hintergrund präventiver, kurativer, palliativer sowie rehabilitativer Sachverhalte pflegerische Probleme erkennen sowie fach- und methodengeleitet lösen. ...ermitteln potentielle Fehler und Gefahren in der pflegerischen Versorgung. ...begründen die Planung, Durchführung und Auswertung der Pflege vor dem Hintergrund des Krankheitsgeschehens, der jeweiligen Lebenssituation sowie des Selbstbestimmungsrechts der zu Pflegenden.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...gestalten die Zusammenarbeit in Gruppen wertschätzend und respektvoll und bringen Vorschläge zur Lösung der Pflegeprobleme sachlich in die Gruppe ein. ...können Kritik adäquat äußern und entgegen nehmen.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...reflektieren den Nutzen von pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen für ihr pflegerisches Handeln und setzen sich kritisch mit ihrer Rolle in der Pflegeforschung auseinander. ...analysieren und bewerten unterschiedliche Pflegesituationen und betrachten diese kritisch vor dem Hintergrund ihres momentanen Kenntnisstandes.</p>	
Inhalte des Moduls:	7.1	Einführung in die Pflegeforschung Im Mittelpunkt stehen Aufgaben, Ziele und Gegenstandsbereiche der Pflegeforschung. Des Weiteren findet eine Einführung in den Forschungsprozess statt, inklusive der Thematisierung unterschiedlicher Forschungsansätze. Darüber hinaus werden ethische Fragestellungen der Pflegeforschung thematisiert.
	7.2	Wissenschaftlich fundierte Pflegepraxis Zu den Themenschwerpunkten zählen Bedeutung und Grundlagen des Qualitätsmanagements, des EBN sowie der Nationalen Expertenstandards in der Pflege. Ferner werden Assessmentinstrumente und medizinische sowie pflegerische Behandlungsleitlinien thematisiert.

	<p>7.3 Reflexives Fallverstehen in der Pflege</p> <p>Es findet eine Einführung in die Grundlagen der Fallarbeit statt, wobei die Phasen der Fallarbeit an ausgewählten Fallbeispielen dargelegt werden. Reflexives Fallverstehen wird anhand konkreter Fälle aus der Pflegepraxis im Hinblick auf die Pflegeprozessplanung eingeübt.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	<p>7.1 Seminar/ Übung 7.2 Vorlesung 7.3 Seminar/ Übung</p>
Lernformen:	Fallarbeit, Gruppendiskussion und -arbeit, Vortrag, PBL
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Hausarbeit mit Präsentation
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 11, 17, 22) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bartholomeyczik, S.; Linhart, M.; Mayer, H.; Mayer, H. (2008): Lexikon der Pflegeforschung. Begriffe aus Forschung und Theorie. München: Elsevier Verlag/ Urban und Fischer.</p> <p>Behrens, J.; Langer, G. (Hrsg.) (2010): Handbuch Evidence-based Nursing. Externe Evidence für die Pflegepraxis. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Burns, N.; Grove, S. K. (2005): Pflegeforschung verstehen und anwenden. 1. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/ Elsevier GmbH.</p> <p>Darmann-Finck, I.; Böhnke, U.; Straß, K. (Hrsg.) (2009): Fallrekonstruiertes Lernen. Ein Beitrag zur Professionalisierung in den Berufsfeldern Pflege und Gesundheit. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.</p> <p>LoBiondo-Wood, G.; Haber, J. (2005): Pflegeforschung: Methoden - Bewertung - Anwendung. 2. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/ Elsevier GmbH.</p> <p>Mayer, H., (Hrsg.) (2009): Pflegewissenschaft – von der Ausnahme zur Normalität. Ein Beitrag zur inhaltlichen und methodischen Standortbestimmung. Wien: facultas.wuv Universitätsverlag.</p> <p>Mayer, H. (2007): Pflegeforschung kennenlernen: Elemente und Basiswissen für die Grundausbildung. Wien: facultas.wuv Universitätsverlag.</p> <p>Mayer, H. (2007a): Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. Wien: facultas.wuv Universitätsverlag.</p> <p>Schaeffer, D.; Wingenfeld, K. (Hrsg.) (2011): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Schneider, H. (2008): EBN – Evidence-based Nursing. Wien: facultas.wuv Universitätsverlag.</p> <p>Warmbrunn, A (Hrsg.) (2006): Pflegehandeln an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten. Themenbereich 6: Analyse und Vorschläge für den Unterricht. München: Elsevier Verlag/ Urban und Fischer.</p>

Modul 8		Kuratives pflegerisches Handeln	
Modulverantwortlich: Dipl. Pflegepäd. Barbara Birnbaum			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 3	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 11 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 330 Stunden		davon Kontaktzeit: 180 Stunden
			davon Selbststudium: 150 Stunden
Dauer und Häufigkeit Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 3, 4, 5 und 6		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind vertraut mit Diagnostik, Therapie, Verlauf und Pflege bei ausgewählten Krankheitsbildern in der Chirurgie und Orthopädie. ...besitzen Fachkenntnisse in speziellen Pflege Techniken, der prä- und postoperativen Pflege sowie des Wundmanagements und können diese auf Grundlage pflege- und gesundheitstheoretischer Konzepte planen, durchführen und auswerten. ...können pflegerische und ärztlich angeordnete Maßnahmen durchführen und unter Berücksichtigung ausgewählter juristischer Aspekte der Patientenorientierung begründen.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...erkennen die Grenzen ihres eigenen Verantwortungsbereiches. ...sind in der Lage, Unterstützung von anderen Fachkräften des Gesundheitswesens einzufordern und diese zu organisieren. ...begleiten und unterstützen Patienten bei medizinisch-diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen. ...können ihre Aufgaben in einem multiprofessionellen Team ausüben.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...erkennen und reflektieren belastende berufliche Alltagssituation. ...können ihr pflegerisches Handeln unter ethisch-rechtlichen Gesichtspunkten reflektieren.</p>		
Inhalte des Moduls:	8.1	Grundlagen kurativer Pflege Schwerpunkte sind Grundlagen medizinischer Diagnostik und Therapie, spezieller Pflege Techniken und -maßnahmen sowie der allgemeinen prä- und postoperativen Pflege und des Wundmanagements. In diesem Zusammenhang werden das Erleben belastender Situationen und die angepasste pflegerische Intervention thematisiert.	
	8.2	Kurative Pflege I Zentrale Inhalte sind die Erhebung des Pflegebedarfs, Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung der Pflege im Kontext chirurgischer und orthopädischer Interventionen sowie auf der Basis pflege- und gesundheitstheoretischer Konzepte. Des Weiteren werden pflegerische Aufgaben bei Diagnostik, Therapie und operativen Eingriffen in Chirurgie und Orthopädie thematisiert, inklusive ausgewählter juristischer Aspekte der Patientenorientierung.	

	<p>8.3 Praxisphase III (420h / 56d davon 17d HS)</p> <p>Transfer der erlernten Kompetenzen in die pflegerische Praxis, insbesondere...</p> <p>...Erhebung des Pflegebedarfs, Planung, Durchführung und Dokumentation der Pflege.</p> <p>...Mitwirkung bei der Durchführung von ärztlich angeordneten Maßnahmen unter Anleitung.</p> <p>...Zusammenarbeit und angemessene Kommunikation mit anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens.</p> <p>...Erkennen von belastenden Situationen und adäquate Handhabung kritischer Situationen.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	<p>8.1 Seminar</p> <p>8.2 Übung</p> <p>8.3 Praktikum</p>
Lernformen:	Vortrag, seminaristische Text- und Fallarbeit, Diskussionen, Gruppenübungen und -arbeiten, Demonstration und Simulation, Lernen in der Praxis
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Portfolio
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 11, 12, 13, 14, 16) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Huch, R.; Jürgens, K. D. (Hrsg.) (2007): Mensch, Körper, Krankheit. 5. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH. Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer Verlag.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIE-MEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Oelke, U. (Hrsg.) (2010): In guten Händen. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Gesundheits- und Krankenpflege. Bd. 2. Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Oelke, U. (Hrsg.) (2008): In guten Händen. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Gesundheits- und Krankenpflege. Bd. 3. Berlin: Cornelesen Verlag.</p> <p>Oelke, U. (Hrsg.) (2007): In guten Händen. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Gesundheits- und Krankenpflege. Bd. 1. Berlin: Cornelsen Verlag.</p>

Modul 9	Rechtliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen in der Pflege	
Modulverantwortlich: Dipl. Kffr. Ingrid Jörg		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 4	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 6 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 180 Stunden	davon Kontaktzeit: 120 Stunden
		davon Selbststudium: 60 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 1, 3 und 5	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen pflegerisch relevante Rechtsgrundlagen und sind in der Lage ihr berufliches Handeln daran auszurichten. ...erörtern Aufbau und Prinzipien der gesundheitlichen und sozialen Sicherung in Deutschland. ...sind mit internationalen Modellen der Gesundheitssystemgestaltung sowie aktuellen Programmen der Sozial- und Gesundheitspolitik vertraut. ...setzen sich kritisch mit Aufgaben und Bedeutungen der Pflegeberufsverbände auseinander sowie mit deren Konzepten zur Zukunft der Pflege. ...sind mit zentralen rechtlichen Grundlagen der Pflegequalität sowie mit haftungs- und strafrechtlichen Prinzipien in der Pflege vertraut.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...erkennen und kommunizieren Erfordernisse, die von anderen Bereichen auf das eigene Arbeitsfeld ausgehen und können Probleme diesbezüglich angemessen bearbeiten. ...erkennen die Grenzen ihres eigenen Verantwortungsbereiches. ...erkennen und schützen das Selbstbestimmungsrecht der zu Pflegenden und beziehen die rechtlichen Grundlagen vor dem Hintergrund der jeweiligen pflegerischen Situation mit ein.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich mit den zentralen Werten des deutschen Sozialstaats und ihrer Bedeutung für das Handlungsfeld der Pflege kritisch auseinander. ...reflektieren ihr pflegerisches Handeln unter juristischen Gesichtspunkten und Qualitätskriterien.</p>	
Inhalte des Moduls:	9.1	Rechtsgrundlagen in der Pflege Gegenstand des Teilmoduls sind zentrale rechtliche Grundlagen und Rahmenbedingungen pflegerischen Handelns. Hierzu zählen insbesondere pflegerrelevante Inhalte des Sozial-, Vertrags-, Arbeits- und Zivilrechts (bspw. SGB V, SGB XI, Behandlungsvertrag, Arbeitszeitgesetz, Rechtsstellung des Patienten).
	9.2	Gesundheits- und Sozialpolitik Im Mittelpunkt stehen Grundlagen und Aufbau der gesundheitlichen sowie sozialen Sicherung in Deutschland, europäische und internationale Perspektiven der Gesundheits- und Sozial-

		politik sowie der Gesundheitssystemgestaltung inklusive aktueller nationaler bzw. internationaler Programme der Gesundheits- und Sozialpolitik.
	9.3	Berufspolitik Zentrale Inhalte sind berufsständische Verbände und Organisationen der Pflege sowie ihre Programme zur Zukunft der Pflege bzw. der Pflegeberufsbildung. Darüber hinaus wird die Rolle der Pflege in der Gesundheits- und Sozialpolitik analysiert und kritisch diskutiert.
	9.4	Rechtliche Grundlagen der Pflegequalität Wesentlicher Themenschwerpunkt ist die Pflegequalität im Rahmen der Sozialgesetzgebung (interne und externe Qualitätskontrollen, Pflegefehler). Ferner geht es um haftungs- und strafrechtliche Folgen unzureichender Pflegequalität.
Art der Lehrveranstaltung(en):		9.1 Vorlesung 9.2 Vorlesung 9.3 Seminar 9.4 Vorlesung
Lernformen:		Vortrag, Fallbesprechung, seminaristische Gruppenarbeit und -diskussion, Textarbeit
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:		Klausur 120 Min.
Verwendbarkeit des Moduls:		Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 12, 14, 16, 18, 23, 24) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:		Boeckh, J., Huster, E.-U., Benz, B. (2010): Sozialpolitik in Deutschland: Eine systematische Einführung. Vs Verlag. Däubler, W. (2008): Arbeitsrecht. Ratgeber für Beruf, Praxis und Studium. 7. Aufl., Frankfurt am Main: Bund Verlag. Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe (DBR) (Hrsg.) (2010): Pflegebildung offensiv. Handlungsleitende Perspektiven zur Gestaltung der beruflichen Qualifizierung in der Pflege. Berlin: DBR. Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe (DBR) (Hrsg.) (2007): Pflegebildung offensiv. München: Elsevier Verlag. Frevel, B.; Dietz, B. (2007): Sozialpolitik kompakt. 2. Aufl., Vs Verlag. Großkopf, V.; Klein, H. (2011): Recht in Medizin und Pflege. 4. vollständig überarbeitete Aufl., Balingen: Spitta Verlag. Hell, W. (2010): Alles Wissenswerte über Staat, Bürger und Recht. Staatsbürger- und Gesetzeskunde. 6. neubearbeitete Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag. Höfert, R. (2011): Von Fall zu Fall - Pflege im Recht: Rechtsfragen in der Pflege von A – Z. 3. Aufl., Berlin: Springer Verlag. Igl, G. (2008): Weitere öffentlich rechtliche Regulierung der Pflegeberufe und ihrer Tätigkeit. Voraussetzungen und Anforderungen. München: Urban und Vogel. Sozialgesetzbuch: Bücher I-XII. Allg. Teil, Grundsicherung, Arbeitsförderung, Gem. Vorschriften, Kranken-, Renten-, Unfallvers., Kinder-/Jugendhilfe, ... PflegeVers., Sozialhilfe. 39. Aufl., Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Modul 10		Patientenedukation und Beratung im Berufsfeld Pflege	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 4	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 6 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 180 Stunden		davon Kontaktzeit: 105 Stunden
			davon Selbststudium: 75 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 3, 5, 7 und 9		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen berufsrelevante Theorien und Modelle der Kommunikation und Gesprächsführung. ...können auf der Metaebene zwischen Wahrnehmung, Beobachtung, Bewertung und Interpretation unterscheiden. ...sind mit unterschiedlichen Formen und Settings der Beratung und Edukation im Berufsfeld Pflege vertraut. ...sind in der Lage Patienten und/oder ihre Angehörigen bedürfnis- und bedarfsorientiert zu beraten, zu schulen und anzuleiten.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage aktiv zuzuhören, Fragetechniken sinnvoll einzusetzen, zentrale Argumente des Gegenübers prägnant wiederzugeben und das eigene Verhalten auf eine gemeinschaftliche Handlungsorientierung hin auszurichten.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...sind sich der zentralen Bedeutung unterschiedlicher Machtpositionen und Perspektiven in einem Gesprächssetting bewusst. ...führen Gespräche mit einer empathischen, akzeptierenden und kongruenten Grundhaltung durch.</p>		
Inhalte des Moduls:	10.1	Patientenedukation, Beratung, Anleitung und Schulung Es erfolgt zunächst eine Differenzierung zwischen Patientenedukation, Beratung, Anleitung und Schulung sowie eine Abgrenzung zu therapeutischen Angeboten. Weitere Inhalte sind Ziele, Besonderheiten, Formen und methodisches Vorgehen bei Patientenedukation, Beratung, Anleitung und Schulung sowie entsprechende Übungen.	
	10.2	Kommunikation und Gesprächsführung Es wird die Bedeutung von Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege dargelegt. Darüber hinaus werden unterschiedliche Theorien und Modelle der Kommunikation und Gesprächsführung erörtert, diskutiert und praktisch erprobt. Dies schließt eine praktische Auseinandersetzung mit Bedingungen und Effekten gelingender Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege ein.	
Art der Lehrveranstaltung(en):	10.1 Seminar/ Übung 10.2 Seminar/ Übung		
Lernformen:	Seminaristische und videogestützte Übungen, Rollenspiel, Fallbesprechungen, Gruppendiskussion		

Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Gruppenübung
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 16, 18, 19) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Schlütersche.</p> <p>Huch, R.; Jürgens, K. D. (Hrsg.) (2007): Mensch, Körper, Krankheit. 5. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p> <p>Klug Redman, B. (2009): Patientenedukation. Kurzlehrbuch für Pflege und Gesundheitsberufe. 2. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Koch-Straube, U. (2008): Beratung in der Pflege. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>London, F. (2003): Patientenedukation. Informieren, Schulen, Beraten: Praxishandbuch zur pflegebezogenen Patientenedukation. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Noorwood, S. L. (2001): Pflege-Consulting. Handbuch zur Organisations- und Gruppenberatung in der Pflege. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Poser, M.; Schneider, K. (Hrsg.): Leiten, Lehren und Beraten. Fallorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch für PflegemanagerInnen und PflegepädagogInnen. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIE-MEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Schaeffer, D. (2008): Lehrbuch Patientenberatung. 2. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Schmidt-Kaehler, S. (2007): Praxisleitfaden Patientenberatung. Planung, Umsetzung und Evaluation. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.</p>

Modul 11		Kuratives pflegerisches Handeln II	
Modulverantwortlich: Irina Maurer M.A. Gesundheitsförderung			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 4	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 8 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 240 Stunden		davon Kontaktzeit: 90 Stunden
			davon Selbststudium: 150 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 3, 5, 6 und 8		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...ermitteln und begründen den Pflegebedarf auf Grundlage von Kenntnissen in Innerer Medizin und Infektologie, Haut-, Augen- sowie Hals-, Nasen-, und Ohrenheilkunde. ...planen und organisieren die entsprechende Pflege. ...führen die geplanten pflegerischen Interventionen durch und werten sie aus. ...bereiten die jeweiligen ärztlich angeordneten Maßnahmen vor bzw. nach und führen sie selbständig im Rahmen ihres Verantwortungsbereiches durch.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind bereit und in der Lage interdisziplinär zusammen zu arbeiten. ...gestalten die Kommunikation mit Patienten, ihren Angehörigen sowie Mitgliedern anderer Berufsgruppen wertschätzend, konstruktiv und verantwortungsvoll. ...nehmen Kritik angemessen auf und sind in der Lage sie konstruktiv zu äußern.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich kritisch mit ihrer zukünftigen Berufsrolle auseinander. ...können eigene Stärken und Schwächen identifizieren und den individuellen Lernbedarf einschätzen. ...reflektieren ihre pflegerischen Entscheidungen und Handlungen vor dem Hintergrund ihres Ausbildungsstandes.</p>		
Inhalte des Moduls:	11.1	<p>Kurative Pflege II Im Mittelpunkt stehen die Erhebung und Feststellung des Pflegebedarfs, Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung der Pflege im Kontext internistischer Erkrankungen inklusive Infektionskrankheiten, Haut- und Augen- sowie Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen. Ferner werden Diagnostik, Therapie und Verlauf bei akuten internistischen Erkrankungen inklusive Infektionskrankheiten, Haut- und Augen- sowie bei Hals-, Nasen-, Ohrenerkrankungen thematisiert. Weitere Themen sind die Vor- und Nachbereitung der jeweiligen medizinischen Maßnahmen sowie ihre Durchführung im Kontext der Pflege.</p>	

	<p>11.2 Praxisphase IV (420h / 56d davon 17d HS)</p> <p>Transfer der Kompetenzen in die pflegerische Praxis, insbesondere...</p> <p>...Zielgerichtete pflegerische Interventionen unter Berücksichtigung einer oder mehrerer akuter Erkrankungen anhand des Pflegebedarfs planen, durchführen und auswerten,</p> <p>...Alters- und entwicklungsgerechte Interaktion und Kommunikation im Rahmen der pflegerischen Beziehung,</p> <p>...Planung, Durchführung und Dokumentation ärztlich angeordneter Maßnahmen im Rahmen der kurativen Pflege.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	11.1 Übung 11.2 Praktikum
Lernformen:	Einzel- und Gruppenübungen, Text- und Fallarbeit, Arbeitsaufträge, Demonstration und Simulation
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Praktische Übung
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 12, 13, 14, 16, 17, 22) und die Praxisphasen.
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Schlütersche.</p> <p>Huch, R.; Jürgens, K. D. (Hrsg.) (2007): Mensch, Körper, Krankheit. 5. Aufl., München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p> <p>Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIE-MEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag.</p>

Modul 12		Gesundheit und Krankheit im Lebenslauf	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter/ Dipl. Pflegepäd. Andreas Thiel			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 150 Stunden		davon Kontaktzeit: 120 Stunden
			davon Selbststudium: 30 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 4, 5, 8 und 11		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit den spezifischen gesundheitlichen Ressourcen, Risiken und Problemlagen von Menschen in unterschiedlichen Altersstufen vertraut und kennen die Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention für die jeweilige Altersgruppe. ...erläutern die Zusammenhänge und Auswirkungen chronischer Krankheit in unterschiedlichen Lebensaltern.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage auf lebensalterbedingte Einschränkungen adäquat zu reagieren sowie mit den Betroffenen und ihren Angehörigen angemessen zu kommunizieren. ...richten ihr pflegerisches Handeln an den spezifischen Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe aus, ...pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...nehmen verschiedene Lebensphasen wahr, setzen sich mit deren Besonderheiten auseinander und reflektieren ihre eigene Rolle im Umgang mit Menschen in verschiedenen Lebensphasen. ...begründen und beurteilen ihr pflegerisches Handeln vor dem Hintergrund der individuellen Situation des zu Pflegenden.</p>		
Inhalte des Moduls:	12.1	Kinder- und Jugendgesundheit Thematisiert werden spezifische Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen sowie Gesundheitsverhalten und -risiken im Kindes- und Jugendalter, inklusive geschlechtsspezifischer Unterschiede. Des Weiteren geht es um spezifische gesundheitliche Probleme bei Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen, um Kindeswohlgefährdung sowie um die Pflege und Betreuung von Kindern mit chronischen Erkrankungen und die Begleitung ihrer Angehörigen.	
	12.2	Gesundheit im mittleren Erwachsenenalter Im Mittelpunkt des Interesses stehen Gesundheitsverhalten und -risiken im mittleren Erwachsenenalter sowie Maßnahmen der Prävention- und Gesundheitsförderung. Ferner fokussiert die Veranstaltung auf spezifische gesundheitliche Probleme im mittleren Erwachsenenalter sowie auf Pflege und Betreuung von Erwachsenen mit chronischen Erkrankungen. Dabei	

		werden auch Auswirkungen chronischer Krankheit auf das soziale Umfeld berücksichtigt.
	12.3	<p>Alter(n) und Gesundheit</p> <p>Es erfolgt zunächst eine Einführung in Grundlagen und zentralen Fragestellungen der Gerontologie und Geriatrie. Dies umfasst auch die Erörterung essentieller gerontologisch-geriatrischer Befunde. Anschließend werden spezifische Gesundheitsrisiken im Alter thematisiert sowie die Diagnostik und Therapie ausgewählter geriatrischer Erkrankungen. Darauf aufbauend geht es um spezifische Versorgungsbedarfe alter Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in unterschiedlichen Settings. Darüber hinaus findet eine Erörterung der Besonderheiten der Gesundheitsförderung und Prävention im Alter statt, inklusive spezifischer Prophylaxen.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	12.1 Seminar 12.2 Seminar 12.3 Vorlesung/ Seminar	
Lernformen:	Fallarbeit, Gruppenarbeit und -diskussion, Textarbeit	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur 90 Min.	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 14, 15, 16, 18, 21) und die Praxisphasen.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Backes, G.; Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die Sozialwissenschaftliche Altersforschung. 3. überarb. Aufl., Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Dibelius, O.; Uzarewicz, C. (2006): Pflege von Menschen höherer Lebensalter. Grundriss Gerontologie, Bd. 18. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.</p> <p>Kochsieck, K. (Hrsg.) (2009): Altern und Gesundheit. Altern in Deutschland Bd. 7. Halle (Salle): Deutsch Akademie der Naturforscher Leopoldina.</p> <p>Kruse, A.; Martin, M. (Hrsg.) (2004): Enzyklopädie der Gerontologie. Alternsprozesse in multidisziplinärer Sicht. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Lindenberger, U.; Smith, J.; Mayer, K. U., Baltes, B. (Hrsg.) (2010): Die Berliner Altersstudie. 3. erw. Aufl., Berlin: Akademie Verlag.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Motel-Klingebiel, A.; Wurm, S.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2010): Altern im Wandel. Befunde des deutschen Alterssurveys. (DEAS). Stuttgart: Verlag Kohlhammer.</p> <p>Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2008): Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS 2003-2006): Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland. Berlin: Robert Koch-Institut.</p> <p>Röttger-Liepmann, B. (2007): Pflegebedürftigkeit im Alter. Aktuelle Befunde und Konsequenzen für künftige Versorgungsstrukturen. Weinheim: Verlag Juventa.</p>	

	<p>Schaeffer, D.; Kuhlmeier, A. (2008): Alter, Gesundheit und Krankheit.: Handbuch Gesundheitswissenschaften. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Staudinger, U. M.; Hafner, H. (Hrsg.) (2008): Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf scheinbar einfache Fragen. Berlin: Springer-Verlag.</p> <p>Tesch-Römer, C.; Engstler, H.; Wurm, S. (Hrsg.) (2006): Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p>
--	---

Modul 13		Gender- und familienbezogene Gesundheit	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. habil. Andreas Lange			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 150 Stunden		davon Kontaktzeit: 105 Stunden
			davon Selbststudium: 45 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 4, 6, 8, 11 und 12		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit Grundlagen genderspezifischer Aspekte der Epidemiologie, des Gesundheits- und Krankheitsverhaltens sowie der gendersensiblen Pflege vertraut. ...setzen sich differenziert mit Grundfragen der Sexualität, Familienplanung sowie spezifischen gesundheitlichen Problemen und Risiken von Frauen und Männern auseinander, inklusive der gendersensiblen Prävention und Gesundheitsförderung. ...sind in der Lage den Pflegebedarf unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Besonderheiten personenbezogen und situativ zu ermitteln sowie zu begründen. ...planen, organisieren und evaluieren die Pflege bei gynäkologischen, urologischen und sexuell übertragbaren Krankheiten. ...nutzen grundlegende sozialpsychologische Erkenntnisse und Befunde zum System Familie zur Gestaltung einer theoriebasierten familienorientierten Pflege.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...ergründen und berücksichtigen individuelle Unterschiede sowie besondere Bedürfnisse bei der gender- und familienbezogenen Pflege. ...sind in der Lage, familiäre Ressourcen Pflegebedürftiger in die Pflege zu integrieren unter Berücksichtigung der Belastungsgrenzen dieses Unterstützungssystems.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich mit subjektivem Gesundheits- und Krankheitserleben von Männern und Frauen auseinander und akzeptieren die unterschiedlichen Bedürfnisse. ...akzeptieren das Selbstbestimmungsrecht und die Individualität des Patienten. ...reflektieren ihre persönliche Haltung gegenüber sog. Alternativen.</p>		
Inhalte des Moduls:	13.1	Männer- und Frauengesundheit Grundlegend sind genderspezifische Aspekte der Epidemiologie, des Gesundheits- und Krankheitsverhaltens sowie der gendersensiblen Pflege. Dies umfasst auch Grundfragen des Sexualverhaltens und -erlebens, der Familienplanung sowie spezifische gesundheitliche Probleme und Risiken von Frauen und Männern. Weitere Schwerpunkte sind Diagnostik, Therapie, Verlauf und Pflege bei gynäkologischen, urologischen und sexuell übertragbaren Krankheiten. Darüber hinaus werden	

		Anforderungen an geschlechtsspezifische Prävention und Gesundheitsförderung thematisiert.
	13.2	Familiengesundheit Es werden grundlegende sozialpsychologische Erkenntnisse und Befunde zum System Familie vorgestellt. Des Weiteren stehen spezifische Modelle und Theorien einer familienorientierten Pflege im Mittelpunkt des Interesses. Ferner werden Chancen und Risiken des Stützsystems Familie bei Krankheit und/oder Pflegebedürftigkeit thematisiert.
Art der Lehrveranstaltung(en):	13.1 Seminar 13.2 Seminar	
Lernformen:	Gruppenübung und -diskussion, PBL, Textarbeit, Fallarbeit, Lehrvortrag	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Mündliche Prüfung 30 Min.	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 14, 15, 16, 18, 19, 21) und die Praxisphasen.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>BKK Landesverband Hessen (Hrsg.) (2012): Männergesundheit – Frauengesundheit. Prämierte Arbeiten des BKK-Innovationspreises Gesundheit 2010. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.</p> <p>Collatz, J. (Hrsg.) (2010): Familienmedizin in Deutschland. Notwendigkeit, Dilemma, Perspektiven. Lengerich: Pabst, Science.</p> <p>Friedemann, M.-L.; Köhlen, C. (2010): Familien- und Umweltbezogene Pflege. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Gehring, M.; Kean, S.; Hackmann, M.; Büscher, A. (Hrsg.) (2001): Familienbezogene Pflege. Bern, Verlag Hans Huber.</p> <p>Kohlen, H.; Remmers, H. (Hrsg.) (2010): Bioethics, Care and Gender. Herausforderungen für Medizin, Pflege und Politik. Verlag V und R Unipress.</p> <p>Rieder, A.; Lohff, B. (Hrsg.) (2008): Gender Medizin. Geschlechtsspezifische Aspekte für die klinische Praxis. 2. Aufl., Berlin: Springer Verlag.</p> <p>Wagner, F.; Schnepf, W. (Hrsg.) (2010): Familiengesundheitspflege in Deutschland: Bestandsaufnahme und Beiträge zur Weiterbildung und Praxis. 1. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Wright, L. M.; Leahey, M. (2009): Familienzentrierte Pflege. Lehrbuch für Familien-Assessment und Interventionen. Bern, Verlag Hans Huber.</p>	

Modul 14		Rehabilitatives pflegerisches Handeln	
Modulverantwortlich: Irina Maurer M.A. Gesundheitsförderung			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 300 Stunden		davon Kontaktzeit: 150 Stunden
			davon Selbststudium: 150 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 3, 5, 6 und 9		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...erörtern die Besonderheiten des Rehabilitationsprozesses der jeweiligen Altersgruppen anhand ausgewählter Krankheitsbilder und rechtlicher Rahmenbedingungen. ...erläutern die Zusammenhänge und Ursachen von Behinderungen und richten ihr pflegerisches Handeln bedürfnisorientiert aus. ...können auf Grundlage neurologischer und psychiatrischer Kenntnisse den Pflegebedarf ermitteln und begründen. ...planen und organisieren die Pflege von Menschen mit neurologischen und/ oder psychiatrischen Erkrankungen. ...können rehabilitativ- pflegerische Interventionen planen, durchführen und auswerten. ...beraten die zu Pflegenden und ihre Angehörigen bei Bedarf sach- und methodengerecht hinsichtlich der Heil-/ Hilfsmittelnutzung sowie Wohnraumanpassung und bieten entsprechende Anleitung an. ...kennen Ursachen und Folgen angeborener sowie erworbener Behinderungen sowie spezifische Belange von Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf. ...sind mit zentralen Diskursen zu gesellschaftlichen Grundfragen des Lebens mit Behinderung sowie mit der Arbeit und Bedeutung von Selbsthilfegruppen vertraut. <p>Sozialkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...sind in der Lage, sich aktiv am interdisziplinären Rehabilitationsprozess zu beteiligen und diesen zu koordinieren. ...gestalten die Kommunikation mit den zu Pflegenden alters- und entwicklungsgerecht. ...beraten zu Pflegenden und ihre Angehörige ressourcen- und bedürfnisorientiert. <p>Personalkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...reflektieren ihre eigene Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung und/ oder psychischen Problemen und entsprechende gesellschaftliche Diskurse. ...setzen sich kritisch mit vorhandenen Integrationskonzepten auseinander und leiten weiterführende Entwicklungsbedarfe ab. ...sind sich eigener Bewältigungsstrategien im Umgang mit belastenden Situationen bewusst und können deren Wirksamkeit kritisch einschätzen. 		

Inhalte des Moduls:	14.1	Rehabilitative Pflege Im Fokus stehen Grundlagen rehabilitativer Pflege bei Menschen aller Altersstufen inklusiver der relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der Versorgung mit spezifischen Heil-/ Hilfsmitteln. Weitere Themenschwerpunkte sind Diagnostik, Therapie, Verlauf und Pflege bei ausgewählten neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen sowie entsprechende rehabilitative Konzepte. Ferner fokussiert das Teilmodul auf die Kooperation der Pflege in interdisziplinären rehabilitationstherapeutischen Teams. Darüber hinaus werden zentrale lebensweltliche Veränderungen im Rahmen der Rehabilitation thematisiert (wie bspw. Konzepte zur Wiedereingliederung ins Berufsleben, Wohnraumanpassung) und die Bedeutung von Selbsthilfe(-gruppen) für die Rehabilitation.
	14.2	Pflege von Menschen mit Behinderungen Es stehen Fragen nach Ursachen und Folgen angeborener sowie erworbener Behinderungen im Mittelpunkt des Interesses sowie die spezifischen Belange von Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf. Des Weiteren werden Grundfragen des Lebens mit Behinderung diskutiert sowie ethische und gesellschaftliche Diskurse dazu thematisiert.
	14.3	Praxisphase V (420h / 56d davon 17d HS) Transfer der erlernten Kompetenzen in die pflegerische Praxis, insbesondere... ...Zielgerichtete pflegerische Interventionen unter Berücksichtigung einer oder mehrerer physischer und/ oder psychischer Beeinträchtigungen anhand des Pflegebedarfs planen, durchführen und auswerten, ...alters- und entwicklungsgerechte Interaktion und Kommunikation im Rahmen der pflegerischen Beziehung, ...Planung, Durchführung und Dokumentation rehabilitativer Pflegemaßnahmen, ...Koordination des Rehabilitationsprozesses sowie Mitwirkung an interdisziplinären Behandlungs- und Betreuungskonzepten.
Art der Lehrveranstaltung(en):	14.1 Seminar/ Übung 14.2 Seminar 14.3 Praktikum	
Lernformen:	Lehrvortrag, Gruppendiskussion, Text- und Fallarbeit, Exkursion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Praxisbericht	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 15, 16, 18, 19 und 21) und die Praxisphasen.	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Gusset-Bährer, S. (2012): Demenz bei geistiger Behinderung. München: Verlag Ernst Reinhardt.</p> <p>Häßler, F.; Fegert, J. M. (Hrsg.) (2004): Geistige Behinderung und seelische Gesundheit. Kompendium für Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter und Pflegekräfte. Stuttgart: Schattauer.</p> <p>Lauber, A.; Schmalstieg, P.; Lackner, C. (2007): Prävention und Rehabilitation. Stuttgart, Thieme Verlag.</p> <p>Marburger, H. (2009): SGB IX – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen: Vorschriften und Verordnungen. Mit Kommentierung. Regensburg, Verlag Walhalla.</p> <p>Menche, N. (Hrsg.) (2007): Pflege Heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 4. überarb. Aufl., München: Urban und Fischer.</p> <p>Morfeld, M.; Mau, W.; Jäckel, W.; Koch, U. (2007): Im Querschnitt – Rehabilitation, Physikalische Medizin und Naturheilverfahren. München, Elsevier/ Urban & Fischer.</p> <p>Neuhäuser, G.; Steinhausen, H.-C. (2003): Geistige Behinderung: Grundlagen, klinische Syndrome, Behandlung und Rehabilitation. Stuttgart, Verlag Kohlhammer.</p> <p>Rentsch, H. P.; Bucher, P. O. (2006): ICF in der Rehabilitation : die praktische Anwendung der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit im Rehabilitationsalltag. 2. Aufl., Idstein, Verlag Schulz-Kirchner.</p> <p>Sarimski, K.; Steinhausen, H.-C. (2007): Geistige Behinderung und schwere Entwicklungsstörungen. Göttingen, Bern, Hogrefe Verlag.</p> <p>Schmidt, R.; Thiele, H.; Leibig, A. (Hrsg.) (2011): Pflege in der Rehabilitation. Medizinische Rehabilitation und Pflegeinterventionen. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Schewior-Popp, S.; Sitzmann, F.; Ullrich, L. (Hrsg.) (2009): THIEMEs Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. 11. Aufl., Stuttgart: Thieme Verlag</p>
--	--

Modul 15	Gesundheit und Lebenswelten	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter/ Irina Maurer M.A. Gesundheitsförderung		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 6	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 9 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 270 Stunden	davon Kontaktzeit: 180 Stunden
		davon Selbststudium: 90 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 3, 4 und 6	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit Grundlagen der allgemeinen Ökologie, Umwelthygiene, -medizin und –toxikologie vertraut. ... können den Zusammenhang zwischen Ökologie und Gesundheits- bzw. Krankheitsentwicklung an ausgewählten Beispielen erläutern. ...sind in der Lage Strahlenschutzrichtlinien und Prinzipien des ressourcenschonenden Arbeitens in ihrem Berufsalltag anzuwenden. ...erläutern Unterschiede und Bedingungsfaktoren für die Gesundheitsentwicklung in verschiedenen soziokulturellen Milieus. ...sind in der Lage Gesundheitsverständnis und –verhalten vor dem Hintergrund kulturgebundener Diversifitäten differenziert zu analysieren. ... können Grundzüge ausgewählter kultursensibler Konzepte der Gesundheitsversorgung erläutern und diskutieren. ...wissen um zentrale sozialräumlich bedingte Unterschiede in der Gesundheits-/Krankheitsentwicklung sowie im Gesundheitsverhalten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und deren Auswirkung auf die Pflege. ...erörtern Grundlagen der gesundheitsbezogenen Sozialraumplanung, Konzepte zur Gestaltung gesunder Sozialräume sowie Prinzipien der Netzwerkarbeit und ihre Bedeutung für die Pflege.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...integrieren kulturelle Bedürfnisse und sozialräumliche Gegebenheiten in die Gestaltung des Pflegeprozesses. ...sind in der Lage, an gesundheitsbezogener Sozialraumplanung sowie an Konzepten zur Gestaltung gesunder Sozialräume mitzuwirken und die Belange der Pflege aktiv zu vertreten. ...nutzen vorhandene Netzwerke bei der pflegerischen Versorgung und können diese bei Bedarf initiieren.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...erkennen die Bedeutung ökologischer Gesundheitsfaktoren und integrieren diese Erkenntnisse in ihr persönliches und pflegerisches Handeln. ...setzen sich intensiv mit kulturspezifischen Aspekten pflegerischer Versorgung und ihrer Umsetzung im Pflegealltag auseinander und betrachten selbstkritisch ihre eigenen Einstellungen dazu. ...reflektieren ihre Berufsrolle im Hinblick auf ökologische und sozialräumliche Determinanten von Gesundheit und Krankheit.</p>	

Inhalte des Moduls:	15.1	<p>Ökologische Determinanten von Gesundheit und Krankheit</p> <p>Im Zentrum steht der Zusammenhang zwischen Ökologie und Gesundheits- bzw. Krankheitsentwicklung. Demzufolge erfolgt eine Einführung in die allgemeine Ökologie, Umwelthygiene, -medizin und -toxikologie. Darüber hinaus werden pflegerelevante Aspekte der wichtigsten umweltbedingten Gefährdungspotentiale thematisiert (Luft, Wasser, Boden, Lärm). Dies umfasst auch den Strahlenschutz inklusive rechtlicher Bestimmungen, sowie das ressourcenschonende Arbeiten im klinischen und außerklinischen Bereich.</p>
	15.2	<p>Soziokulturelle Determinanten von Gesundheit und Krankheit</p> <p>Ausgehend von sozialstatistischen und -epidemiologischen Befunden sowie sozialen Bedingungsfaktoren für Gesundheit/Krankheit werden Chancen und Risiken der Gesundheitsentwicklung in unterschiedlichen soziokulturellen Milieus im Hinblick auf die Pflege diskutiert. Weitere Themenschwerpunkte sind die Jakarta-Erklärung der WHO, Grundlagen kulturabhängiger Verständnisse von Gesundheit sowie kulturgebundener Unterschiede im Verhalten der Nutzer pflegerischer Versorgung und eine Einführung in kultursensible medizinisch/pflegerische Versorgungskonzepte.</p>
	15.3	<p>Sozialräumliche Determinanten von Gesundheit und Krankheit</p> <p>Schwerpunkt sind sozialräumlich bedingte Unterschiede in der Gesundheits-/Krankheitsentwicklung sowie im Gesundheitsverhalten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und deren Auswirkung auf die Pflege.</p> <p>Des Weiteren werden Grundlagen der gesundheitsbezogenen Sozialraumplanung, Konzepte zur Gestaltung gesunder Sozialräume sowie die Netzwerkarbeit und ihre Bedeutung für die Pflege thematisiert.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	15.1 Seminar 15.2 Seminar 15.3 Seminar	
Lernformen:	Lehrvortrag, Textarbeit, Diskussionen, Fall- und Gruppenarbeit, Exkursion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Referat	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Voraussetzung für die weiteren Module des Studiums (insbesondere Modul 16, 18, 19, 20, 21, 23 und 24) und die Praxisphase VI.	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Babitsch, B. (2005): Soziale Ungleichheit, Geschlecht und Gesundheit. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2003): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden in der Gesundheitsförderung. 4. Aufl., Schwabenheim a.d. Selz.</p> <p>Dahme, H.-J.; Wohlfahrt, N. (Hrsg.) (2010): Systemanalyse als politische Reformstrategie. Wiesbaden, Vs Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Dettenkofer, Frank, Scherrer, Daschner (2006): Praktische Krankenhaushygiene und Umweltschutz. 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl.. Heidelberg, Berlin: Springer Verlag.</p> <p>Deusinger, I. M. (2002): Wohlbefinden bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen: Gesundheit aus medizinischer und psychologischer Sicht. Göttingen: Hogrefe.</p> <p>Hinrichs, O, (Hrsg.) (2001): Verordnung über den Schutz vor Schäden durch ionisierende Strahlen. (Strahlenschutzverordnung - StrlSchV). 4. völlig Neubearb. Aufl.. Berlin: Edition Elch.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Haisch, J. (Hrsg.) (2010): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 3. Aufl.. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Hurrelmann, K. (2010): Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung. 7. Aufl., Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Hurrelmann, K.; Laaser, U.; Razum, O. (Hrsg.) (2006): Handbuch Gesundheitswissenschaften. 4. Aufl.. Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Mielck, Andreas (2005): Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Peinsipp, N.; Roos, G.; Weimer, G. (Hrsg.) (2003): Röntgenverordnung – RÖV: Verordnung über den Schutz vor Schäden durch Röntgenstrahlen in der Neufassung vom 30. April 2003. 5. neubearbeitete Aufl.. Landsberg: ecomed Verlag.</p> <p>Richter, M.; Hurrelmann, K. (2009): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Siegrist, J.; Marmot, M. (2008): Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Erklärungsansätze und gesundheitspolitische Folgerungen. Bern: Verlag Hans Huber.</p>
--	--

Modul 16		Palliatives pflegerisches Handeln	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling/ Dipl. Pflegewirtin Barbara Müller			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 6	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 11 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 330 Stunden		davon Kontaktzeit: 150 Stunden
			davon Selbststudium: 180 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an allen Modulen des bisherigen Studiums		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit essentiellen bezugswissenschaftlichen Erkenntnissen im Hinblick auf Sterben und Tod vertraut. ...erörtern die Bedeutung von Sterben und Tod in unterschiedlichen Lebensphasen und kennen die verschiedenen Phasen des Sterbe- und Trauerprozesses. ...können zentrale ethische, soziokulturelle und juristische Aspekte des Themas sowie Prinzipien der Hospizarbeit, Sterbebegleitung und unterschiedliche Bestattungsformen differenziert erörtern. ...sind in der Lage, den Pflegebedarf im Rahmen der onkologischen und palliativen Versorgung zu erheben, die Pflege zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. ...wenden die Prinzipien der palliativen Pflege an und wirken bei entsprechenden medizinischen Maßnahmen mit.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...bieten zu Pflegenden mit schwerwiegenden Erkrankungen bzw. in der Endphase ihres Lebens sowie ihre Angehörigen professionelle Unterstützung. ...begleiten Schwerstkranke, Sterbende und Trauernde angemessen und empathisch. ...gestalten die Kommunikation mit zu Pflegenden und Angehörigen wertschätzend, respektvoll und verantwortungsbewusst. ...erkennen die Bedeutsamkeit von Teamarbeit in belastenden beruflichen Situationen und nehmen Unterstützungsangebote wahr bzw. fordern diese im Bedarfsfall ein.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...reflektieren eigene Erfahrungen und Haltungen in Bezug auf die Thematik kritisch. ... setzen sich mit eigenen Bewältigungsstrategien im Umgang mit belastenden Situationen auseinander. ... akzeptieren das Selbstbestimmungsrecht der zu Pflegenden. ...nehmen die Grenzen ihres professionellen Handelns wahr und reflektieren es vor dem Hintergrund rechtlicher Rahmenbedingungen.</p>		

Inhalte des Moduls:	16.1	Sterben und Tod Zunächst erfolgt eine Reflexion der eigenen Erfahrungen und Haltungen in Bezug auf die Thematik. Anschließend werden bezugswissenschaftliche Fragestellungen zu Sterben und Tod erörtert, wie bspw. Feststellung des Todes, Sterben in unterschiedlichen Lebensaltern, Phasen des Sterbe- und Trauerprozesses sowie Trauerrituale. Dies umfasst auch die Auseinandersetzung mit ethischen, soziokulturellen und juristischen Aspekten des Themas (Patientenverfügung, Organspende, Sterbehilfe usw.) sowie mit Prinzipien der Hospizarbeit, Sterbebegleitung und unterschiedlichen Bestattungsformen.
	16.2	Palliative Care Themenfelder sind die Diagnostik, Therapie und der Verlauf ausgewählter onkologischer Erkrankungen sowie die Pflegebedarfserhebung, Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung der Pflege. Im Mittelpunkt stehen dann die Grundprinzipien der palliativen pflegerischen Versorgung. Hierzu zählen unter anderem die verschiedenen Anwendungsbereiche und Organisationsformen, die Kontrolle ausgewählter Symptome (insbesondere Schmerz) und der adäquate Umgang damit sowie die Pflege Sterbender und Begleitung der Angehörigen.
	16.3	Praxisphase VI/ praktisches Examen (420h / 56d davon 17d HS) Transfer der erlernten Kompetenzen in die pflegerische Praxis, insbesondere... ...Erhebung und Feststellung des Pflegebedarfs, Planung, Durchführung und Dokumentation der Pflege von Menschen mit onkologischen Erkrankungen, Schwerstkranken und Sterbenden. ...Mitwirkung bei der Durchführung (palliativ-) medizinischer Maßnahmen. ...Erkennen und adäquate Handhabung belastender Situationen.
Art der Lehrveranstaltung(en):	16.1 Seminar 16.2 Seminar/ Übung 16.3 Praktikum	
Lernformen:	Gruppendiskussion und -arbeit, Text- und Fallarbeit, Lehrvortrag	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur 60 Min.	
Verwendbarkeit des Moduls:	Das Bestehen des Moduls, insbesondere Modul 16.3, dient als Grundvoraussetzung für das weitere Studium.	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Bausewein, C.; Roller, S.; Voltz, R. (Hrsg.) (2010): Leitfaden Palliativ Care: Palliativmedizin und Hospizbetreuung. 4. Aufl.. München, Jena: Urban & Fischer Verlag/ Elsevier GmbH.</p> <p>Frick, E.; Roser, T. (Hrsg.) (2009): Spiritualität und Medizin: gemeinsame Sorge für den kranken Menschen. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.</p> <p>Gehring, P. (2011): Theorien des Todes zur Einführung. 2. Aufl.. Hamburg: Junius Verlag.</p> <p>Heller, B. (Hrsg.) (2003): Aller Einkehr ist der Tod: interreligiöse Zugänge zu Sterben, Tod und Trauer. Freiburg im Breisgau. Lambertus Verlag.</p> <p>Husebö, S.; Klaschik, E. (2009): Palliativmedizin. Grundlagen und Praxis. 5. Aufl.. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.</p> <p>Knipping, C. (Hrsg.) (2008): Lehrbuch Palliative Care. Bern, Verlag Hans Huber.</p> <p>Kränzle S.; Schmid, U.; Seeger, C. (2006): Palliative Care. Handbuch für Pflege und Begleitung. Heidelberg, Springer Medizin Verlag.</p> <p>Lacina, K. (2009): Tod. 1. Aufl. Stuttgart: UTB Verlag.</p> <p>Pleschberger, S. (2005): Sterben in Würde aus der Sicht alter Menschen in Pflegeheimen. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.</p> <p>Student, J.-C.; Napiwotzky, A. (2011): Palliative Care: wahrnehmen – verstehen – schützen. Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Wittwer, H.; Schäfer, D.; Frewer, A. (Hrsg.) (2010): Sterben und Tod: Geschichte – Theorie – Ethik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart, Weimar: Metzler Verlag.</p>
--	--

Modul 17		Pflegeforschung	
Modulverantwortlich: Robert Gaissmaier M.A. Gesundheitsförderung			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 300 Stunden		davon Kontaktzeit: 135 Stunden
			davon Selbststudium: 165 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Grundlagen sind die Inhalte aus den Modulen 2 und 7		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...kennen die methodologischen Grundlagen der empirischen Pflege- und Sozialforschung sowie der Statistik. ...erkennen forschungsrelevante Fragestellungen und lernen, diese zu entwickeln. ...lernen die Entwicklung von qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumenten der empirischen Sozialforschung für pflegewissenschaftliche Studien. ...beherrschen (EDV-gestützte) Verfahren zur Auswertung qualitativer und quantitativer Daten.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage, ein forschungsrelevantes Thema in der Gruppe zu erarbeiten, zu diskutieren und zu präsentieren. ...bringen ihre eigene Standpunkte aktiv in die Gruppendiskussion ein.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...zeigen Interesse an der aktiven Teilnahme am Forschungsprozess. ...reflektieren die pflegerische Berufspraxis vor pflegewissenschaftlichem Hintergrund. ...sind in der Lage, ethische Aspekte der Pflegeforschung zu berücksichtigen. ...besitzen eine kritische Urteilsfähigkeit hinsichtlich pflegewissenschaftlicher Forschungsarbeiten und können diese reflektieren.</p>		
Inhalte des Moduls:	17.1	Qualitative Pflegeforschung Im Mittelpunkt stehen Aufgaben, Ziele, Gegenstandsbereiche und Gütekriterien sowie der nationale und internationale Stand der qualitativen Pflegeforschung. Ferner werden qualitative Methoden der Datenerhebung und -auswertung in der Pflegeforschung diskutiert und eingeübt.	
	17.2	Quantitative Pflegeforschung Im Mittelpunkt stehen Aufgaben, Ziele, Gegenstandsbereiche und Gütekriterien sowie der nationale und internationale Stand der quantitativen Pflegeforschung. Ferner werden quantitative Methoden der Datenerhebung und -auswertung in der Pflegeforschung diskutiert und eingeübt.	

	<p>17.3 EDV-Anwendungen in der empirischen Pflegeforschung</p> <p>Es werden die Grundlagen der EDV-Anwendung in der empirischen Pflegeforschung vermittelt. Ferner werden Softwareprogramme vorgestellt und eingeübt, die in der empirischen Pflegeforschung Anwendung finden. In der Datenanalyse kommen Statistik-Programmpakete wie MS Excel und SPSS zum Einsatz. In der Datenauswertung wird der Umgang mit MAXQDA zur computerunterstützten qualitativen Inhaltsanalyse erlernt.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	<p>17.1 Seminar/ Übung</p> <p>17.2 Seminar/ Übung</p> <p>17.3 Praktikum/ Übung</p>
Lernformen:	<p>Gruppendiskussion und -arbeit, Text- und Fallarbeit, Lehrvortrag, Einzel- und Gruppenübung</p>
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	<p>Gruppenarbeit mit Präsentation</p>
Verwendbarkeit des Moduls:	<p>Die Inhalte fundieren das pflegewissenschaftliche Fachwissen und dienen als Voraussetzung für weitere Module des Studiums (insbesondere Modul 20, 22, 24 und 26).</p>
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Atteslander, P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Schmidt Verlag.</p> <p>Brandenburg, H.; Panfil, E.-M.; Mayer, H. (2013): Pflegewissenschaft 2: Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Methoden der Pflegeforschung. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Bortz, J.; Döring, N. (2010): Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer-Medizin-Verlag.</p> <p>Bortz, J.; Schuster, C. (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.</p> <p>Diekmann, A. (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt Tb.; 18. Aufl.</p> <p>Duller, C. (2010): Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS: Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch. Physica-Verlag HD.</p> <p>Glaser, B. G.; Strauss, A. L. (2010): Grounded Theory – Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.</p> <p>Langer, G.; Behrens, J. (2010): Handbuch Evidence-based Nursing – Externe Evidence für die Pflegepraxis. Bern: Huber.</p> <p>Mayer, H. (2011): Pflegeforschung anwenden – Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. Wien: Facultas Verlag</p> <p>Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Müller, M. (2011): Statistik für die Pflege – Handbuch für Pflegeforschung und –wissenschaft. Bern: Huber</p> <p>Polit, D. F.; Beck, C. T.; Hungler, B. P. (2004): Lehrbuch Pflegeforschung. Bern: Huber.</p> <p>Schaeffer, D. (2002): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern: Huber.</p>

Modul 18	Spezifische Anforderungen in der Pflegepraxis	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 300 Stunden	davon Kontaktzeit: 105 Stunden
		davon Selbststudium: 195 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Grundlagen sind die Inhalte der Module 4, 10, 12, 15	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit theoretischen Konzepten der kultursensiblen Pflege und der Pflege dementiell Beeinträchtigter vertraut und können sie im konkreten Fallbezug anwenden. ...reflektieren kulturelle Besonderheiten im Hinblick auf Gesundheit / Krankheit und die Nutzung des Versorgungssystems. ...sind in der Lage, die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse dementiell beeinträchtigter Personen sowie ihrer Angehörigen in unterschiedlichen Settings zu ermitteln und in den Pflegeprozess zu integrieren. ...erörtern differenziert die individuellen, sozialen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen chronischer Krankheit sowie die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse der Betroffenen.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage, Personen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, dementiell veränderter und / oder chronisch beeinträchtigter Menschen adäquat bzw. bedürfnisorientiert zu pflegen. ...gestalten die Pflege dementiell veränderter Personen unter Berücksichtigung der spezifischen familiären Situation.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...reflektieren und diskutieren eigene Haltungen und Wertvorstellungen in Bezug auf kulturelle Besonderheiten, dementielle Veränderungen sowie dauerhafte Beeinträchtigungen. ...erkennen und verinnerlichen Lebensqualität und Autonomie als wichtige Zielgrößen in der pflegerischen Versorgung chronisch Erkrankter.</p>	
Inhalte des Moduls:	18.1	Kultursensible Pflege Im Mittelpunkt stehen nationale und internationale theoretische Konzepte der kultursensiblen Pflege. Darüber hinaus werden kulturelle Besonderheiten im Hinblick auf Gesundheit / Krankheit, die Nutzung des Versorgungssystems sowie die Interaktion mit Personen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten.
	18.2	Pflege dementiell Beeinträchtigter Es werden die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse dementiell beeinträchtigter Personen sowie ihrer Angehörigen in unterschiedlichen Settings thematisiert und diskutiert.

		Ferner stehen Spezifika der familialen Pflege dementiell Veränderter sowie innovative Konzepte der professionellen Pflege im Fokus der Veranstaltung.
	18.3	Pflege chronisch Beeinträchtigter Zentrale Themen sind die individuellen, sozialen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen chronischer Krankheit sowie die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse der Betroffenen. Des Weiteren werden Fragen der Lebensqualität, der Autonomie und der Versorgungsqualität bei chronischer Beeinträchtigung erörtert.
Art der Lehrveranstaltung(en):	18.1 Vorlesung / Seminar 18.2 Vorlesung / Seminar 18.3 Vorlesung / Seminar	
Lernformen:	Vortrag, Textarbeit, seminaristische Gruppenarbeit/ -diskussion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur 120 Min.	
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren die pflegewissenschaftlichen sowie pflegefachlichen Kompetenzen und dienen als Voraussetzung für weitere Module des Studiums (insbesondere Modul 21 und 22).	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bose von, A. (2011): Brauchen Migranten eine andere Pflege?: Migration und seelische Auswirkungen auf die Gesundheit - Belastungspotenzial und Lösungsstrategien. München: GRIN Verlag für akademische Texte.</p> <p>Domenig, D. (Hrsg.) (2007): Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Grypdonck, M. (2005): Ein Modell zur Pflege chronisch Kranker. In: Seidl, E./Walter, I.: Chronisch kranke Menschen in ihrem Alltag. Das Modell von Mieke Grypdonck, bezogen auf Patientinnen nach Nierentransplantation. Wien: Verlag Wilhelm Maudrich, S. 15 – 60.</p> <p>Kitwood, T. (2008): Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Kranzer, A. (2008): Auswirkungen und Erfolgsfaktoren von Disease Management: Versorgungsansätze für chronisch kranke Patienten am Beispiel von Asthma und chronisch obstruktiver Lungenerkrankung. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.</p> <p>Leininger, M. (1998): Kulturelle Dimensionen menschlicher Pflege. Freiburg: Lambertus Verlag.</p> <p>Pfeffer, S. (2010): Krankheit und Biographie. Bewältigung von chronischer Krankheit und Lebensorientierung. Berlin: Springer-VS Verlag.</p> <p>Poß, C. (2010): Transkulturelle Pflege. München: GRIN Verlag für akademische Texte.</p> <p>Schaeffer, D. (Hrsg.)(2009): Bewältigung chronischer Krankheit im Lebenslauf. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Seidl, E.; Walter, I. (Hrsg.) 2005: Chronisch kranke Menschen in ihrem Alltag. Das Modell von Mieke Grypdonck, bezogen auf Patientinnen nach Nierentransplantation, Wie: Wilhelm Maudrich Verlag.</p> <p>Sieling, D. (2008): Kulturelle Identität in der Pflege. Fallverstehen und Regelwissen als Grundlage kultursensibler Kompetenz am Beispiel familiärer Strukturen von türkischen Migranten. Hamburg: Diplomica Verlag.</p>	

	<p>Taylor, R. (2011): Der moralische Imperativ des Pflegens. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Woods, B.; Keady, J.; Seddon, D. (2009): Angehörigenintegration. Beziehungszentrierte Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz. Bern: Huber Verlag.</p>
--	---

Modul 19		Beratung im Berufsfeld Pflege	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. N.N.			
Qualifikationsstufe: Bachelor		Studienhalbjahr: 7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 300 Stunden		davon Kontaktzeit: 135 Stunden
			davon Selbststudium: 165 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an Modul 10		Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind mit theoretischen Grundlagen der Mediation, Konfliktbearbeitung, klientenorientierter Beratung und personenzentrierter Gesprächsführung vertraut. ...kennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten wichtiger Theorien und Praktiken von Gesprächsführung und Beratung. ...beherrschen unterschiedliche Konzepte zur erfolgreichen Konfliktlösung, Beratung und Gesprächsführung. ...sind in der Lage, auch schwierige Beratungskontexte zu bewältigen und die Qualität von Beratungsprozessen zu beurteilen.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage bei Mediation, Konfliktbearbeitung, klientenorientierter Beratung und personenzentrierter Gesprächsführung Akzeptanz und Empathie zu entwickeln sowie zu zeigen. ...führen eigenständig unter definierten Bedingungen Gespräche und Beratungen mit entsprechender Grundkompetenz durch.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage verschiedene Konfliktsituationen in sozialen Systemen zu erkennen und zu analysieren. ...können Konfliktlösungsstrategien erfolgreich anwenden und personenzentrierte Gespräche angemessen führen. ...können den Beratungsprozess in verschiedenen Situationen adäquat realisieren, wobei sie Beratung als Beziehung und Begegnung verstehen. ...sind sich der begrenzten Möglichkeiten ihres Kompetenzerwerbs im Rahmen des Hochschulstudiums bewusst und ggf. für postgraduale Zusatzqualifizierungen motiviert.</p>		
Inhalte des Moduls:	19.1	Mediation und Konfliktbearbeitung Es werden Bezüge zwischen theoriegeleitetem und methodisch reflektiertem Handeln thematisiert. Insbesondere werden soziale und methodische Kompetenzen am Beispiel von Konfliktmanagement und Mediation eingeübt. Darüber hinaus stehen verschiedene Konflikttheorien und die Analyse von Konflikten in sozialen Systemen im Zentrum. Ferner werden alternative Konfliktlösungsmodelle eingeübt, um sie in der Arbeit mit Einzelnen, Familien, Gruppen, in Pflegeeinrichtungen einsetzen zu können.	

	<p>19.2 Klientenorientierte Beratung</p> <p>Es wird auf verschiedene Beratungsfelder und ihre Besonderheiten fokussiert in Abgrenzung zur psychologischen Beratung. Außerdem werden Beratungsanlässe, -konzepte, und -formen sowie allgemeine Beratungsphasen mit ihren Zielen und Strategien/Methoden herausgearbeitet und ihre Umsetzung eingeübt. Weitere Inhalte sind schwierige Beratungssituationen, konzeptübergreifende Interventionsstrategien sowie die Qualität klientenorientierter Beratung.</p>
	<p>19.3 Personenzentrierte Gesprächsführung (PGF)</p> <p>Die theoretischen Grundlagen nach C. ROGERS werden erarbeitet. Die drei für förderliche Gespräche notwendigen Variablen Akzeptanz, Empathie und Kongruenz werden praktisch eingeübt. Trainings dienen dazu, selbstständig zumindest einfachere Gespräche nach dem Modell der PGF führen zu können. Ferner erfolgt ein Ausblick auf Ergänzungen und Weiterführungen.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	19.1 Seminar / Übung 19.2 Seminar / Übung 19.3 Seminar / Übung
Lernformen:	Gruppendiskussion und -arbeit, Fallarbeit, Lehrvortrag Partner- und Gruppenübung
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Gruppenübung
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren das pflegerische Fachwissen und dienen als Grundlage für weitere Module des Studiums (insbesondere Modul 18, 21 und 25).
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Dyck, A. (2011): Die Integration des klientenzentrierten Ansatzes nach Carl R. Rogers in Felder psychosozialer Beratung am Beispiel der Sozialen Einzelhilfe. Studienarbeit. München: GRIN Verlag für akademische Texte</p> <p>Hertel, A. V. (2008): Professionelle Konfliktlösung: Führen mit Mediationskompetenz. 2. Aufl., Frankfurt/ New York: Campus Verlag. Klett-Cotta</p> <p>Köstler, A. (2010): Mediation. UTB Profile. München: Reinhard Verlag.</p> <p>Motschnig, R.; Nykl, L. (2009): Konstruktive Kommunikation. Sich und andere verstehen durch personenzentrierte Interaktion. Stuttgart:</p> <p>Nestmann, F.; F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.) (2007): Das Handbuch der Beratung, Bd. 1. Disziplinen und Zugänge. Tübingen: dgvt-Verlag</p> <p>Nestmann, F.; F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.) (2007a): Das Handbuch der Beratung, Bd. 2. Ansätze, Methoden und Felder. Tübingen: dgvt-Verlag</p> <p>Poser, M.; Schneider, K.; Bohrer, A., et al. (Hrsg. 2005): Leiten, Lehren, Beraten. Fallorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegemanager und Pflegepädagogen. Bern: Huber.</p> <p>Proksch, S. (2010): Konfliktmanagement im Unternehmen: Mediation als Instrument für Konflikt- und Kooperationsmanagement am Arbeitsplatz. Berlin: Springer Verlag</p> <p>Schulz von Thun, F. (1981): Miteinander reden 1, Störungen und Klärungen. 46. Aufl., Reinbek: Rowohlt Verlag.</p>

	Weinberger, S. (2011): Klientenzentrierte Gesprächsführung: Lern- und Praxisanleitung für psychosoziale Berufe. 13. Aufl., Weinheim: Beltz-Juventa
--	---

Modul 20	Projektmanagement	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 9 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 270 Stunden	davon Kontaktzeit: 105 Stunden
		davon Selbststudium: 165 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme an den Modulen 17, 18	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...besitzen umfassende Kenntnisse über die Grundbegriffe des Projektmanagements sowie die Phasen und den Prozess des Projektmanagements. ...sind in der Lage ein Projekt zu planen und in Kooperation mit Einrichtungen, Institutionen und Akteuren im Berufsfeld Pflege und Gesundheit zu implementieren sowie zu evaluieren.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage mit Einrichtungen, Institutionen und Akteuren im Berufsfeld Pflege und Gesundheit im Rahmen des Projektmanagements erfolgreich zu kooperieren. ...besitzen die notwendigen Fähigkeiten, Projektkonzeption und -ergebnisse im fachlichen Diskurs zu präsentieren.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...können eine pflegefachliche Fragestellung im Rahmen eines Projektes innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes eigenständig bearbeiten. ...sind vertraut mit den Anforderungen und sozialen Wirklichkeiten des Projektmanagements.</p>	
Inhalte des Moduls:	20.1	<p>Prozess des Projektmanagements Zunächst werden die wichtigsten Grundbegriffe des Projektmanagements vermittelt. Anschließend stehen die Phasen und der Prozess des Projektmanagements im Mittelpunkt des Interesses, wobei die Planung, Durchführung und Dokumentation sowie Evaluation eines Projektes beispielhaft eingeübt werden. Sie lernen, wie ein Projekt geplant, durchgeführt, dokumentiert und evaluiert wird.</p>
	20.2	<p>Pflegefachliches Projekt Basierend auf Modul 20.1. folgt die Entwicklung und Konzeption eines pflegefachlichen Projektes. Gegenstand des Projektes können Fragestellungen der direkten Pflege, der Pflegeorganisation sowie der Strukturen pflegerischer Versorgung sein. Die Planung, Durchführung und Evaluation erfolgt in Kooperation mit entsprechenden Einrichtungen, Institutionen oder Akteuren.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	20.1 Seminar / Übung 20.2 Seminar / Übung	

Lernformen:	Lehrvortrag, Gruppenübung, Planspiel, Kleinprojekt im Praxisfeld
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Projektarbeit/ praktische Arbeit mit Präsentation
Verwendbarkeit des Moduls:	Die Inhalte fundieren die pflegeakademischen Kompetenzen und dienen als Grundlage für weitere Module des Studiums (insbesondere Modul 24 und 26).
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Bohinc, T. (2010): Grundlagen des Projektmanagements. 4. Auflage. Offenbach. Gabal Verlag.</p> <p>Drews, G.; Hillebrand, N.; Kärner, M. u. a. (2014): Praxishandbuch Projektmanagement. Freiburg. Haufe-Lexware Verlag.</p> <p>Gächter, H. P. (2013): Projektmanagement konkret – Nachlagen, Verstehen, Umsetzen. 2. Auflage. Bern. Hep-Verlag.</p> <p>Hindel, B.; Meier, E.; Vlasan, A. (2005): Prozessübergreifendes Projektmanagement – Grundlagen erfolgreicher Projekte. Berlin. Springer Verlag.</p> <p>Kuster, J.; Huber, E.; Lippmann, R. u. a. (2011): Handbuch Projektmanagement). 3. Auflage. Berlin. Springer-Verlag.</p> <p>Litke, H.-D.; Kunow, I.; Schulz-Wimmer, H. (2009): Projektmanagement. 2. Auflage. Freiburg. Haufe-Lexware Verlag.</p> <p>Mayrshofer, D.; Kröger, H. A. (2011): Prozesskompetenz in der Projektarbeit. 4. Auflage, Hamburg. Windmühle-Verlag.</p>

Modul 21	Management von Versorgungsprozessen	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. N.N.		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 300 Stunden	davon Kontaktzeit: 120 Stunden
		davon Selbststudium: 180 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...können Elemente des Case Managements anwenden und die Methode vor dem Hintergrund bestehender gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen evaluieren. ...kennen die Finanzierungssysteme der verschiedenen Versorgungssektoren. ...verstehen die Nomenklatur der integrierten Versorgung und differenzieren zwischen verschiedenen Konzepten (bspw.: Care/ Case Management, Pflegeüberleitung). ...identifizieren und analysieren die Chancen und Herausforderungen einer integrierten Versorgung im Hinblick auf Nutzerorientierung und –partizipation sowie bzgl. der interprofessionellen Kooperation. ...unterscheiden Optionen und Problemfelder einer integrierten Versorgung vor dem Hintergrund ausgewählter Modelle (Clinical Pathway, Disease Management). ...kennen und verstehen die Arbeitsprofile und beruflichen Anforderungen eines Case Managers.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...diskutieren das Pro und Contra einer integrierten Versorgung und setzen sich argumentativ mit den verschiedenen Modellen und Konzepten auseinander. ...reflektieren die Vorteile von Case Management im Vergleich zur traditionellen Versorgung. ...analysieren und bewerten die Rolle der beruflich Pflegenden im multidisziplinären Team an den Schnittstellen der Gesundheitsversorgung. ...charakterisieren die klinischen, therapeutischen, edukativen und organisatorischen Fähigkeiten für Case Manager im pflegerischen Versorgungsprozess. ...setzen sich gruppenweise mit den Vor- und Nachteilen teamorientierter multidisziplinärer Versorgungsformen auseinander.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...reflektieren kritisch die Möglichkeiten und Grenzen der Autonomie der Patienten/Klienten und die Möglichkeiten einer Förderung des Selbstmanagements. ...reflektieren personale Kompetenzen akademisch ausgebildeter Pflegekräfte in Bezug auf Schnittstellenmanagement, nutzerorientierte sowie interprofessionelle Versorgungsprozesse.</p>	

Inhalte des Moduls:	21.1	<p>Case Management</p> <p>Die Grundlagen der Methode des Case Managements als Strategie und Steuerungsinstrument zur Förderung der effektiven Versorgung spezieller pflegebedürftiger Patienten werden dargelegt und erklärt. Differenziert wird dabei zwischen den verschiedenen Begrifflichkeiten der integrierten Versorgung („Managed care“, „Care/ Case Management“) und den damit verbundenen Implikationen für die Gesundheitsversorgung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Auswirkungen auf die Pflegebedürfnisse und -bedarfe der Patienten/Klienten (Pflegeüberleitung, Überleitungspflege). Vor dem Hintergrund bestehender gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen werden die einzelnen Phasen und Konzepte (wie z. B. Disease management) dargelegt sowie die Kompetenzen und Arbeitsprofile eines Case Managers betrachtet.</p>
	21.2	<p>Schnittstellenmanagement</p> <p>Thema ist das Versorgungsmanagement an ausgewählten spezifischen Sektorengrenzen pflegerischer Versorgungsstrukturen (bei z. B. Behinderung, chronischer Erkrankung, Multimorbidität, psychisch Erkrankte) sowie die daraus resultierenden Herausforderungen einer interdisziplinären Interaktion und Kommunikation. In diesem Zusammenhang werden Konzepte wie die Nutzerorientierung und -partizipation der Patienten mit dem Anspruch an eine Stärkung ihrer Autonomie (Empowerment) diskutiert. Des Weiteren werden die Finanzierungssysteme der einzelnen Sektoren vorgestellt und ihrer Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung ermittelt. Darüber hinaus stehen institutionsinterne und –externe Versorgungsschnittstellen, -pfade sowie institutions- und berufsgruppenübergreifende Versorgungsleitlinien im Mittelpunkt.</p>
	21.3	<p>Interprofessionelle Versorgungsprozesse und -modelle</p> <p>Es werden Kenntnisse über den Prozessmanagement- Modellansatz vermittelt. Unter dieser Berücksichtigung werden Aspekte wie Komplementarität, Kooperation und Funktionalität behandelt. Weitere Themengebiete sind die Organisationskultur im Wandel mit ihren Auswirkungen auf Versorgungsprozesse und Kommunikationsstrukturen, die Kriterien interprofessioneller Zusammenarbeit in den Einrichtungen des Gesundheitswesens, das Management der unterschiedlichen Akteure im Versorgungsprozess sowie systemtheoretische Grundlagen interprofessioneller Zusammenarbeit und Modelle der integrierten Versorgung.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	21.1. Seminar 21.2. Seminar 21.3. Seminar/Vorlesung	
Lernformen:	Lehrvortrag, Gruppen-, Textdiskussion, Fallarbeit, Planspiel	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur (insgesamt 120 min.)	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls dient als Grundlagen für die Module 23 u. 24 sowie für den erfolgreichen Erwerb des Bachelors.	

<p>(Grundlagen-) Literatur:</p>	<p>Ewers, M.; Schaeffer, D. (2000): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber.</p> <p>Goldschmidt, A.; Hilbert, J. (2011): Krankenhausmanagement mit Zukunft, Orientierungswissen und Anregungen von Experten; Auflage 1, Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Knoth, S. (2011): Exzellenzmanagement – Bausteine eines strategischen und operativen Managements im Krankenhaus. Bern: Huber.</p> <p>Köpter, T.; Paul, K.; Kleber, F. X.; Ekkernkamp, A. (2002): Der Case Manager steigt ein, und die Verweildauer sinkt. f&w (04/02))</p> <p>Ostner, I.; Beck-Gernsheim, E. (1979): Mitmenschlichkeit als Beruf. Campus verlag: Frankfurt.</p> <p>Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2008): Gutachten 2007 – Kooperation und Voraussetzungen einer zielorientierten Gesundheitsversorgung. Band I und II. Baden-Baden. Nomos-Verlag.</p> <p>Stratmeyer, P. (2002): Das patientenorientierte Krankenhaus. Eine Einführung in das System Krankenhaus und die Perspektiven für die Kooperation zwischen Pflege und Medizin; Weinheim: Beltz Juventa.</p> <p>Szathmary, B. (1999): Neue Versorgungskonzepte im deutschen Gesundheitswesen. Disease und Case Management. Neuwied, Kriftel: Luchterhand.</p> <p>Weber-Halter, E. (2011): Praxishandbuch Case Management – Professioneller Versorgungsprozess ohne Triage. Bern: Huber.</p> <p>Wendt, R.W. (2010): Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen; Auflage 5, Freiburg:Lambertus.</p> <p>Wissert, M. (2010): Tools und Werkzeuge des Case Managements- Konzeptionelle und methodische Aufgaben der Fallsteuerung und der Systemsteuerung; Auflage 1, Heidelberg: Economica.</p>
--	--

Modul 22	Angewandte Pflegewissenschaft	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 11 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 330 Stunden	davon Kontaktzeit: 120 Stunden
		davon Selbststudium: 210 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Sommersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreicher Abschluss des Moduls 7	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...erläutern den Gegenstandsbereich der Pflegeinformatik und können einen Überblick über den aktuellen technischen Stand geben. ... sind in der Lage die Grundzüge der Anwendungsfelder High-Tech Home Care, Telenursing/-medicine und e-health zu erörtern. ...beschreiben relevante rechtliche Aspekte der Pflegeinformatik ...verfügen über Kenntnisse von Wissensmanagementsystemen in den Dimensionen Praxis, Wissenschaft und Bildung in der Pflege. ...besitzen grundlegende Strategien zur Einführung von solchen Systemen und können ein Anwendungsszenario für Wissensmanagement als Rahmenkonzept entwerfen. ...kennen aktuelle multidisziplinäre und pflegespezifische Informationssysteme der Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung. ... sind in der Lage elektronische Dokumentationssysteme kritisch zu analysieren. ...beschreiben den nationalen und internationalen Stand der Standardisierung der Pflegeterminologie. ...kennen pflegerische Taxonomien und Klassifikationen ...kennen den aktuellen Stand des Ambient Assisted Living und der Pflegerobotik. <p>Sozialkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...erkennen die Problemfelder und Chancen einer Mensch-Technik-Kooperation und setzen sich mit diesbezüglichen berufsbezogenen Veränderungen von Wertvorstellungen auseinander. <p>Personalkompetenz:</p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...erkennen und vertreten den Stellenwert der Standardisierung der Pflegeterminologie. ...bewerten den patientenbezogenen Einsatz von Informationstechnologie und reflektieren kritisch ihre persönliche Position. ... reflektieren spezifische ethische Problemstellungen und setzen sich kritisch mit der Ambient Assisted Living Technologien und Pflegerobotik auseinander. 	

Inhalte des Moduls:	22.1	EBN Zentrales Thema ist die vertiefende Auseinandersetzung mit aktuellen internationalen Studien und ihrer Umsetzung in die Pflegepraxis, sowie die kritische Reflexion dieses Prozesses. Ein weiterer zentraler Inhalt ist die Auseinandersetzung mit Wissensmanagementsystemen in der Pflege.
	22.2	Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung Es werden Wissen und Fertigkeiten zur (technikgestützten) Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung vermittelt. Ferner werden organisatorische Grundlagen, mögliche Assessmentinstrumente, Klassifikationssysteme, die Standardisierung der Pflegeterminologie sowie computergestützte Leistungserfassungssysteme in der Pflege erörtert.
	22.3	Pflegeinformatik Ausgangspunkt ist die Gegenstandsbeschreibung der Pflegeinformatik sowie allgemeine aktuelle technische und soziale Aspekte einer Mensch-Technik-Kooperation. Basierend darauf erfolgt eine kritische Reflexion rechtlicher und ethischer Aspekte der Pflegeinformatik. Vertiefend werden aktuelle Kommunikations- und Informationssysteme sowie Patientendatenbanken in den verschiedenen Pflegesektoren und die Pflege-robotik thematisiert.
Art der Lehrveranstaltung(en):	22.1. Seminar/ Übung 22.2. Seminar/ Übung 22.3. Seminar/ Übung	
Lernformen:	Seminaristische Gruppenarbeit, Gruppendiskussion, Lehrvortrag	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Referat	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung für erfolgreichen Erwerb des Bachelor-Abschlusses.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Ammenwerth E. et.al. (2003): EDV in der Pflegedokumentation, Hannover.</p> <p>Arbeitsgruppen „Schnittstellenintegration und Interoperabilität“ und „Kommunikation“ der BMBF/VDE Innovationspartnerschaft AAL. Birgid Eberhardt, VDE Ambient Assisted Living (Projektkoordinatoren) (2011): AAL-Anwendungsszenarien.</p> <p>Behrens, J.; Langer, G. (2010): Evidence- based Nursing Vertrauensbildende Entzauberung der Wissenschaft, 3 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>BMBF/VDE Innovationspartnerschaft AAL (Hrsg.) (2012): Ambient Assisted Living - ein Markt der Zukunft. Potenziale, Szenarien, Geschäftsmodelle.</p> <p>Brandenburg, H.; Dorschner, S. (2003): Pflegewissenschaft 1 Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege, 2. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Brandenburger, H.; Panfil, E.-M.; Mayer H. (2007): Pflegewissenschaft 2 Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung, 1 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Diegmann- Hornig, K.; Jurgschat- Geer H.; Beine, M.; Neufeld, G. (2009): Pflegebegutachtung Lehrbuch für Sachverständige und Gutachter in der Pflege, 1. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p>	

	<p>Goosen, W.T.F.(1998): Pflegeinformatik. Wiesbaden: Ullstein Medical.</p> <p>Gulova, V. (2012): Pflegeinformatik: Die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Gesundheits- und Krankenpflege. Disserta Verlag.</p> <p>Güttler, K.; Schoska, M.; Görres, S. (2010): Pflegedokumentation mit IT- Systemen. Eine Symbiose von Wissenschaft, Technik und Praxis, 1. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Haas, P. (2005): Medizinische Informationssysteme und Elektronische Krankenakte, Springer.</p> <p>Hannah K. et al. (2002): Pflegeinformatik, Heidelberg.</p> <p>Hannah, K.; Ball, M.; Edwards; M. (2001): Pflegeinformatik, 1. Auflage, Berlin: Springer Verlag.</p> <p>Hannah, K.J. et al. (Hrsg.) (2002): Pflegeinformatik. Heidelberg: Springer.</p> <p>Lunney, M. (2007): Arbeitsbuch Pflegediagnostik Pflegerische Entscheidungsfindung, kritisches Denken und diagnostische Prozess-Fallstudien und- analysen, 1 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Mania, H. (2008): Wie kommt die Informatik in die Pflege?: Ein Konzept zum Transfer von Pflegeinformatik in den pflegerischen Alltag. Books on Demand GmbH.</p> <p>Schär, W.; Laux, H. (2003): Pflegeinformation in der klinischen Praxis, 1. Auflage, München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p>
--	--

Modul 23	Professionalisierung in der Pflege	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 150 Stunden	davon Kontaktzeit: 60 Stunden
		davon Selbststudium: 90 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...können den aktuellen Professionalisierungsstand der Pflege vor dem Hintergrund entsprechender Theorien kritisch reflektieren sowie argumentativ begründen. ...setzen sich mit Zukunftsszenarien einer weiteren Professionalisierung in der Pflege sowie gegenläufige Tendenzen auseinander, entwickeln eigenständige Vorschläge dazu und vertreten diese. ...kennen Aufgabengebiete und die unterschiedlichen Ausbildungsformen anderer Länder, ebenfalls deren Aufgabenfelder. ...können die zukünftige Entwicklung des Gesundheitswesens verstehen und interpretieren. ...sind vertraut mit und kennen internationale Entwicklungsprozesse in der Pflege unter Berücksichtigung innovativer Modelle der Weiterentwicklung des Berufsbildes. ...können internationale Entwicklungsprozesse der Pflegewissenschaft beschreiben und im Hinblick auf nationale Gegebenheiten analysieren.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...vertreten ihre Positionen argumentativ nachvollziehbar und nehmen andere Positionen wertschätzend wahr. ...diskutieren und reflektieren Chancen sowie Risiken der Professionalisierung in der Pflege im nationalen und internationalen Kontext.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...setzen sich kritisch mit Fachliteratur sowie mit ihrer eigenen Haltung bzgl. der Professionalisierung, internationaler Entwicklungstendenzen und unterschiedlicher Kompetenzniveaus in der Pflege auseinander. ...begegnen dem Qualifikationsmix in der Praxis mit einer wertschätzenden Haltung. ...erkennen Kompetenz- und Aufgabenprofile von Bachelorabsolventen/ -innen in der Pflege im internationalen Vergleich.</p>	

Inhalte des Moduls:	23.1	<p>Theorien der Professionalisierung</p> <p>Im Mittelpunkt des Interesses stehen unterschiedliche professionssoziologische Theorien in ihrem Bezug zur beruflichen Pflege. In diesem Kontext wird der aktuelle Stand der Professionalisierung der Pflegeberufe kritisch reflektiert. Zudem werden Zukunftsszenarien einer weiteren Professionalisierung in der Pflege sowie gegenläufige Tendenzen diskutiert.</p>
	23.2	<p>Internationale Entwicklungsprozesse</p> <p>Gegenstand sind internationale Entwicklungsprozesse in der Pflege unter Berücksichtigung innovativer Modelle der Weiterentwicklung des Berufsbildes (z.B. Advanced Nursing Practice).</p> <p>Ferner werden Kompetenz- und Aufgabenprofile von Bachelorbachelorabsolventen/-innen in der Pflege im internationalen Vergleich diskutiert.</p> <p>Darüber hinaus werden internationale Entwicklungsprozesse der Pflegewissenschaft thematisiert und reflektiert.</p>
Art der Lehrveranstaltung(en):	23.1. Vorlesung 23.2. Seminar	
Lernformen:	Lehrvortrag, Gruppen-, Textdiskussion, Zukunftswerkstatt	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Referat	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung für erfolgreichen Erwerb des Bachelor-Abschlusses.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Andree, J. (2013): Implementierung akademischer Pflegekräfte: Wie lassen sich akademische Pflegekräfte sinnvoll in die Pflegepraxis integrieren. Logos-Verlag. Berlin.</p> <p>Butts, J. B. (2013): Philosophies and theories for advanced nursing practice. 2. Auflage. Jones & Bartlett Learning, Burlington Mass.</p> <p>Fuchs-Frohnhofen, P.; Blass, K.; Dunkel, W.; Hinding, B.; Keiser, S.; Klatt, R.; Zühlke-Robinet, K. (2010): Wertschätzung, Stolz und Professionalisierung in der Dienstleistungsarbeit „Pflege“: Beiträge aus den pflegebezogenen Projekten der Förderrichtlinie Arbeit des BMBF vom 19.06.2007. Tectum Verlag.</p> <p>Gerlach, A. (2013): Professionelle Identität in der Pflege. Akademisch Qualifizierte zwischen Tradition und Innovation. Mabuse Verlag. Frankfurt, Main.</p> <p>Jasper, M.; Koubel, G. (2013): Professional development, reflection and decision-making in nursing and healthcare. 2. Auflage. Wiley-Blackwell. Chichester, West Sussex.</p> <p>Kaiser, K. (2005): Beiträge der Weiterbildung zur Professionalisierung der Pflege. Eine systematisch-empirische Untersuchung. Mabuse Verlag.</p> <p>Krampe, E.-M. (2009): Emanzipation durch Professionalisierung: Akademisierung des Frauenberufs Pflege in den 1990er Jahren: Erwartungen und Folgen. Mabuse-Verlag. Frankfurt, Main.</p> <p>Matzick, S. (Hrsg.) (2008): Qualifizierung in den Gesundheitsberufen. Herausforderungen und Perspektiven für die wissenschaftliche Weiterbildung. Juventa Verlag..</p> <p>Palm, R.; Dichter, M. (2013): Pflegewissenschaft in Deutschland: Erregenschaften und Herausforderungen – Festschrift für Sabine Bartholomeyczik. Hans Huber Verlag. Bern.</p>	

	<p>Pundt, J. (Hrsg.) (2006): Professionalisierung im Gesundheitswesen. Positionen- Potenziale- Perspektiven. Verlag Hans Huber.</p> <p>Schober, M.; Affara, F. (2008): Advanced Nursing Practice. Hans Huber Verlag. Bern.</p> <p>Schroeter, K.R. (2006): Das soziale Feld der Pflege. Eine Einführung in Strukturen, Deutungen und Handlungen. Juventa Verlag.</p>
--	--

Modul 24	Qualitätsmanagement in der Pflege	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 9 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 270 Stunden	davon Kontaktzeit: 90 Stunden
		davon Selbststudium: 180 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreiche Teilnahme der Module 9, 21	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	<p>Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...können wirtschaftsorientierte Faktoren und Kriterien auf den Gesundheitsbereich übertragen und anwenden. ...identifizieren die am Versorgungsprozess beteiligten Akteure und deren Aufgaben sowie mögliche Konflikte.kennen, analysieren und bewerten innovative Versorgungsformen. ...erkennen die theoretischen Grundlagen und Konzepte des Qualitätsmanagements sowie dessen gesetzliche Grundlagen. ...identifizieren die Indikatoren und Methoden der Qualitätsmessung.</p> <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage Fragestellungen des QM, pflegerischer Versorgungsprozesse inklusive ökonomischer Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten (Pflege, Nutzer, Wirtschaftlichkeit, Qualität usw.). ...können diesen Perspektivenwechsel argumentativ in der Gruppe vertreten.</p> <p>Personalkompetenz: Die Studierenden... ...analysieren Faktoren ökonomischer Denkstruktur und reflektieren diese kritisch. ...urteilen politik- und gesellschaftsbezogen. ...differenzieren und bewerten die Methoden und Instrumentarien der Ökonomie in Bezug auf das Gesundheitssystem. ...diskutieren ihre Stellung als reflektierte Pflegepraktiker im Versorgungsprozess. ...beurteilen konkrete Versorgungsprozesse im Hinblick auf Zielstellungen, Nutzerorientierungen sowie Ergebnisqualität.</p>	
Inhalte des Moduls:	24.1	Konzepte und Modelle des QM Qualitätsentwicklung, -sicherung und -management in den Einrichtungen des deutschen Gesundheitswesens werden vorgestellt und anhand ausgewählter Maßnahmen sowie Instrumente erläutert und diskutiert. Des Weiteren werden die Indikatoren der Qualitätsmessung aus der professionellen Perspektive sowie aus der Perspektive des Klienten und des Nutzers dargelegt und erklärt.

	24.2	Evaluation pflegerischer Versorgungsprozesse Vor dem Hintergrund bestehender gesundheitsökonomischer und -politischer Bedingungen werden aktuelle pflegerische Versorgungsprozesse hinsichtlich ihrer Ziele und Wirkungsweisen diskutiert. Darüber hinaus werden neue, innovative Versorgungsformen analysiert im Hinblick auf ihre Ziele, Outcomes und Nutzerorientierung.
	24.3	Ökonomie und Qualität Betriebswirtschaftliche Denk- und Handlungsstrukturen werden unter der (rechtlichen) Vorgabe an eine effektive und effiziente Gesundheitsversorgung vorgestellt und diskutiert. Die Kriterien und Standards dieser beiden Wissensbereiche werden kritisch reflektiert mit Blick auf die Nutzerorientierung sowie Erfordernisse einer Reorganisation.
Art der Lehrveranstaltung(en):	24.1 Seminar 24.2 Seminar 24.3 Vorlesung	
Lernformen:	Lehrvortrag, Gruppen-, Textdiskussion	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Klausur 90 Minuten	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung für erfolgreichen Erwerb des Bachelor-Abschlusses.	
(Grundlagen-) Literatur:	<p>Haubrock, M.; Schär, W. (Hrsg.) (2009): Betriebswirtschaft und Management in der Gesundheitswirtschaft. Bern: Hans Huber.</p> <p>Hurrelmann, K.; Leppin, T. (2001): Moderne Gesundheitskommunikation. Bern: Hans Huber.</p> <p>Lange-Weishaupt, A.; Peper, E. (2009): Qualität in der Pflege für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Berlin: Cornelsen.</p> <p>Rosenbrock, R.; Gerlinger T. (2012): Gesundheitspolitik. Bern: Hans Huber.</p> <p>Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2012): Wettbewerb an der Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Gesundheitsversorgung. (Sondergutachten).</p> <p>Simon, M. (2010): Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. Bern: Hans Huber.</p>	

Modul 25	Wahlpflicht	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 3 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 90 Stunden	davon Kontaktzeit: 30 Stunden
		davon Selbststudium: 60 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	Die Studierenden... ...erwerben Kenntnisse und Kompetenzen zu spezifischen Fragestellungen und speziellen Tätigkeitsbereichen im Berufsfeld Gesundheit und Pflege.	
Inhalte des Moduls:	25.1 25.2 25.3	Die Inhalte des Moduls orientieren sich an aktuellen Entwicklungen und Fragestellungen im Berufsfeld Gesundheit und Pflege, die in jeweils neu zu konzipierenden Lehrveranstaltungen angeboten werden. Zugleich besteht die Möglichkeit ausgewählte Veranstaltungen anderer Studiengänge der Fakultät bzw. Hochschule als Wahlpflichtmodul zu besuchen. Die zur Auswahl stehenden Lehrveranstaltungen werden rechtzeitig zum Vorlesungsbeginn bekannt gegeben.
Art der Lehrveranstaltung(en):	Je nach Wahl der Studierenden kann es sich um Seminare, Vorlesungen oder Übungen handeln.	
Lernformen:	Seminaristische Gruppenarbeit, Gruppendiskussion, Lehrvortrag, Zukunftswerkstatt, Übungen, Simulationen.	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Hausarbeit oder Referat	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung für den erfolgreichen Erwerb des Bachelorabschlusses.	
(Grundlagen-) Literatur:	Literaturhinweise werden in den jeweiligen Lehrveranstaltungen bekannt gegeben.	

Modul 26	Bachelorprüfung	
Modulverantwortlich: Prof. Dr. Maik H.-J. Winter		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studienhalbjahr: 9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 13 Credits	Arbeitsbelastung gesamt: 390 Stunden	davon Kontaktzeit: 30 Stunden
		davon Selbststudium: 360 Stunden
Dauer und Häufigkeit: Jährlich im Wintersemester	Teilnahmevoraussetzungen: Erfolgreicher Abschluss der Semester 1 bis 8 (180 Credits)	Sprache: Deutsch
Qualifikationsziele/ Kompetenzen:	Fach- und Methodenkompetenz: Die Studierenden... ...sind in der Lage, eine Fragestellung unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden in einem definierten Zeitraum eigenständig zu bearbeiten. Sozialkompetenz... Die Studierenden... ...sind in der Lage, ihr eigenes Bachelorarbeitsvorhaben, sowie diejenigen ihre Kommilitonen kritisch zu diskutieren. Personalkompetenz... Die Studierenden... ...präsentieren das Konzept ihrer Bachelorarbeit in der Colloquiumsgruppe in einem definierten Zeitrahmen und beziehen nachvollziehbare Stellung zu entsprechenden Nachfragen.	
Inhalte des Moduls:	26.1	Bachelor-Colloquium Das Colloquium findet in Form einer interdisziplinären, lösungsorientierten kollegialen Beratung statt und begleitet den Prozess der Erstellung der Bachelorarbeit. Gegenstand sind Frage- und Zielstellung der Bachelorarbeit sowie das jeweilige methodische Vorgehen.
	26.2	Bachelor-Arbeit Selbständige Bearbeitung eines Themas bzw. einer praxisrelevanten Fragestellung unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden.
Art der Lehrveranstaltung(en):	26.1 Colloquium 26.2 Bachelor-Arbeit	
Lernformen:		
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits) Modulprüfung:	Präsentation Bachelor-Arbeit	
Verwendbarkeit des Moduls:	Der erfolgreiche Abschluss des Moduls ist Voraussetzung für den erfolgreichen Bachelorabschluss.	
(Grundlagen-) Literatur:	Panfil, E.-M. (Hrsg.) (2013): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege – Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. Bern: Huber	